



MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSFORSCHUNG  
MAX PLANCK INSTITUTE FOR THE STUDY OF SOCIETIES



## SCHWERPUNKT

# Wie der Kapitalismus die Familie verändert

Flexible Arbeitsmärkte, Familienstrukturen und Geburtenverhalten hängen eng zusammen. Eine rein familiensoziologische oder demografische Betrachtung greift zu kurz, wie aktuelle Forschungsprojekte des MPIfG zeigen. Wie gestalten überalterte Gesellschaften ihre Erneuerung? Welche Folgen hat staatliche Einwanderungspolitik? Darf zwischen „guten“ und „schlechten“ Kindern unterschieden werden? Ohne Bezug auf Politik und Wirtschaft sind Fragen wie diese und die Antworten, die auf sie gegeben werden, nicht zu verstehen. → 05

■ PRESSESCHAU		
Wissenschaftler des MPIfG in den Medien	02	
<b>SCHWERPUNKT</b>		
■ AUS DER FORSCHUNG		
Kinder, Arbeit und Konsum (W. Streeck)	05	
■ AKTUELLE PROJEKTE		
Unsicherheit und Geburtenverhalten (A. T. Aßmann) – Regional variierende Geburtenraten (B. Fulda) – Hartz-IV-Familien (S. Weckemann)	08	
■ FORSCHERPORTRAIT		
Kathleen Thelen	14	
■ FESTVERANSTALTUNG		
Zur Emeritierung von Wolfgang Streeck	18	
■ NACHRICHTEN		
Evaluation bescheinigt MPIfG erneut exzellente Leistungen	25	
■ NEUERSCHEINUNGEN		
Bücher, Journal Articles, Discussion Papers	28	
■ VERANSTALTUNGEN		
Konferenzberichte und Vorschau 2015	32	
■ FREUNDE UND EHEMALIGE		
Auszeichnung für Alumni-Strategien	39	
■ Impressum		40

# PRESSESCHAU :

## Wissenschaftler des MPIfG in den Medien



Marion Fourcade, Etienne Ollion, Yann Algan

### Die Hybris der Ökonomen

Wirtschaftswoche | 07.12.2014

Eine neue Studie des deutsch-französischen Max Planck Sciences Po Center on Coping with Instability in Market Societies mit dem vieldeutigen Titel „The Superiority of Economists“ zeigt, dass die Isolation der Wirtschaftswissenschaften im Kreis der *social sciences* keineswegs das selbstkritische Nachdenken fördert, sondern im Gegenteil mit einem Übermaß an Selbstsicherheit korrespondiert.

- <http://tinyurl.com/WiWo-HybrisOekonomie>
- Kommentare von Paul Krugman und anderen zum Discussion Paper unter:  
[www.maxpo.eu/news-press.asp](http://www.maxpo.eu/news-press.asp)

Dominic Akyel

### Themenwoche „Ware Welt“: Ökonomisierung und moralischer Wandel

Deutschlandfunk, Essay und Diskurs | 07.12.2014

Wir leben in einer Welt, in der alles zur Ware werden kann, ob natürliche Ressourcen wie Trinkwasser, soziale Leistungen oder Ideen von Künstlern. Ursächlich dafür waren nicht nur politische und ökonomische Veränderungen, sondern auch der Wandel sozialer Wertvorstellungen. Aber worin genau besteht die moralische Dimension der Ökonomisierung?

- <http://tinyurl.com/dlf-akyel>

Jens Beckert

### Erbschaft abschaffen? Ein feudales Relikt in der Diskussion

Deutschlandradio Kultur, Zeitfragen | 10.11.2014

In Deutschland ist das Vermögen ungleich verteilt. Pro Jahr werden 200 bis 300 Milliarden Euro vererbt. So wird die soziale Ungerechtigkeit von einer Generation zur nächsten weitergereicht. Ein Blick auf die Geschichte des Erbrechts und ein Plädoyer dafür, Reichtum gerechter zu verteilen.

- <http://tinyurl.com/dlr-jb-erbschaft>

Philip Mader

### Gewinner des Deutschen Studienpreises für Sozialwissenschaften: Philip Mader

Bayerischer Rundfunk alpha Campus | 29.09.2014

Kurzportrait über den ehemaligen IMPRS-SPCE-Doktoranden Philip Mader, der für seine kritische Dissertation zum Thema Mikrofinanz mit dem Deutschen Studienpreis für Sozialwissenschaften 2013 der Körber-Stiftung ausgezeichnet wurde.

- <http://tinyurl.com/ard-mader>

Colin Crouch

### Kurz und kritisch: Die glänzenden Geschäfte der Mächtigen

Deutschlandradio Kultur | 02.08.2014

Der Beitrag stellt kurz und kritisch drei Bücher über die dunklen Seiten des Geldes vor – darunter „Markt und Moral“ des Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglieds des MPIfG Colin Crouch. Crouch sei der beste Kritiker, den der Neoliberalismus zu bieten hat.

- <http://tinyurl.com/dlr-crouch>

Sascha Münnich

### Unser optimiertes Leben

Deutschlandfunk Studiozeit | 03.07.2014

# PRESSESCHAU :

„Der Kapitalismus hat mittlerweile eine kulturelle Kraft entwickelt, die Weber ihm gar nicht zugeschrieben hätte“, gibt der ehemalige MPIfG-Wissenschaftler und Veranstalter der Tagung „Kapitalismus als Lebensform“ Sascha Münnich im Interview mit dem Deutschlandfunk zu bedenken.

● <http://tinyurl.com/dlf-muennich>

Cornelia Woll

## **Bailing out banks is not a lucrative business**

The Washington Post | 24.06.2014

In her interview with *The Washington Post* Cornelia Woll, co-director of MaxPo in Paris, explains the different approaches countries took to bailing out banks in the financial crisis which she analysed in her new book "The Power of Inaction".

● <http://tinyurl.com/washpo-woll>

Philip Mader

## **Das Modell der Mikrokredite**

Deutschlandfunk | 11.06.2014

Führen Mikrokredite wirklich zu wachsendem Wohlstand bei den Kreditnehmern oder profitiert vielmehr nur die Finanzindustrie, die ihren Kunden höchste Zinsen abverlangt und sie dann verschuldet zurücklässt, wie Kritiker betonen? Diskussionsrunde mit Philip Mader.

● <http://tinyurl.com/dlf-mader-diskussion>

Jens Beckert

## **Kriminelle Geschäfte**

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung | 08.06.2014

Organisierte Verbrecher wirtschaften genauso wie normale Unternehmer. Aber unter erschwerten Bedingungen. Das Problem der organisierten Kriminalität bleibt ihre Ineffizienz. „Die illegalen Märkte kommen aus ihren Kinderschuhen nicht heraus“, sagt MPIfG-Direktor Jens Beckert.

Tobias ten Brink

## **Chinas Boom war Glückssache**

Frankfurter Allgemeine Zeitung | 06.06.2014

Der Kapitalismusforscher Tobias ten Brink erklärt im Interview mit der FAZ, warum Chinas Stärke die Schwäche anderer ist, warum es in der Volksrepublik keinen Sozialismus gibt und was das Wachstum stoppen könnte.

Martin Höpner

## **Transnationale Lohnkoordination in einem System fester Wechselkurse**

WSI-Mitteilungen | 06.06.2014

MPIfG-Wissenschaftler und Forschungsgruppenleiter Martin Höpner erachtet das Zustandekommen einer effektiven transnationalen Lohnkoordination als Notwendigkeit, die über die Zukunft des Euro-Projekts entscheiden wird.

Philip Mader

## **„Lebensgefährlich und zynisch“**

taz | 03.06.2014

Im Interview mit der taz erklärt der ehemalige MPIfG-Wissenschaftler Philip Mader, warum er einen Großteil des Mikrofinanzsektors für eine Fehlentwicklung hält.

● [www.taz.de/!139631](http://www.taz.de/!139631)

Colin Crouch

## **Der Staat als virtuelle Plattform**

The Huffington Post | 18.04.2014

Ayad Al-Ani bezieht sich in seinen Schilderungen des spürbaren Rückgangs öffentlicher Handlungs- und Gestaltungskompetenz auf die These der „Postdemokratie“ des Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglieds des MPIfG Colin Crouch. Doch sieht der Autor durch die sozialen Medien neue Möglichkeiten für jeden Einzelnen entstehen, „mehr für sich und vor allem mit anderen zu tun. Neue Kollaborationsansätze sich an kommunalen Projekten zu beteiligen, scheinen diesen Trend zu bestätigen.“

● <http://tinyurl.com/huffingtonpost-crouch>

# PRESSESCHAU :

## Wolfgang Streeck und *Gekaufte Zeit* in den Medien

Wolfgang Streeck

### Das deutsche Kapitalismusmodell ist ohne Geheimnis

Frankfurter Rundschau | 11.11.2014

„Für mich ist eine Demokratie nur dann eine solche, wenn sie ausgleichende, egalisierende Impulse in die kapitalistische Marktwirtschaft hineinbringen kann“, so erklärt Wolfgang Streeck sein Verständnis von Demokratie im Interview mit der Frankfurter Rundschau.

Wolfgang Streeck

### Ein vernünftiger Linker

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung | 26.10.2014

Rainer Hank portraitiert Wolfgang Streeck als einen der wichtigsten Sozialforscher Deutschlands, der dem Kapitalismus nie über den Weg getraut habe. Heute sehe sich Streeck bestätigt.

● <http://tinyurl.com/fas-okt14-ws>

Wolfgang Streeck

### Capitalism, neo-liberalism and democracy: Wolfgang Streeck

Renewal | 01.10.2014

In this interview Wolfgang Streeck discusses his analysis of the financial crisis, his concerns about the neo-liberal implications of European integration, and his criticisms of the “varieties of capitalism” school.

● <http://tinyurl.com/renewal-ws>

Wolfgang Streeck

### Buying Time: The delayed crisis of democratic capitalism

podacademy.org | 21.09.2014

Is electoral democracy compatible with the forces of global capitalism? Or are western governments just “buying time” with short term economic fixes in order to win elections, while real power lies not with the people but somewhere else entirely? These are the questions of Craig Barfoot’s conversation with Wolfgang Streeck.

● <http://podacademy.org/bookpods/buying-time>

Wolfgang Streeck

### Redezeit mit Wolfgang Streeck: Erodieren der Kapitalismus die Gesellschaft?

WDR 5 | 18.08.2014

In der Sendung „Neugier genügt“ wirft MPIfG-Direktor Wolfgang Streeck in der Redezeit eine fundamentale Frage auf: Können wir es uns auf Dauer leisten, unsere Gesellschaften immer mehr an Marktzwänge anzupassen statt die Märkte an die Art und Weise, wie wir menschenwürdig leben wollen?

● <http://tinyurl.com/ws-wdr5>

Wolfgang Streeck

### Kunde oder Terrorist?

Frankfurter Allgemeine Zeitung | 02.07.2014

In den riesigen Datenspeichern des digitalen Kapitalismus erscheint das Individuum vor allem in seiner zu steuernden Potentialität: als Konsument oder als Terrorist.

Wolfgang Streeck

### The SPD under Merkel

The Current Moment | 02.06.2014

“Now that the opposition in the Bundestag has been reduced to a tiny and politically dispersed minority, it seems not much of an exaggeration to consider the government firmly in the hands of a centrist national unity party into which the two former *Volksparteien* have peacefully dissolved,” says MPIfG director Wolfgang Streeck.

● <http://tinyurl.com/currentmoment-ws>

Diese und weitere aktuelle Beiträge unter [www.mpifg.de/aktuelles/mpifg\\_medien\\_de.asp](http://www.mpifg.de/aktuelles/mpifg_medien_de.asp)

# AUSDERFORSCHUNG :

## Kinder, Arbeit und Konsum: Warum Demografie und politische Ökonomie nicht zu trennen sind

Wolfgang Streeck

Geburten und Geburtenraten sind normalerweise Thema der Familiensoziologie oder der Demografie. Was haben sie in einem Forschungsprogramm zur politischen Ökonomie des modernen Kapitalismus zu suchen?



Sehr viel – so viel, dass man sich nur schwer vorstellen kann, wie man sie ohne Bezug auf Politik und Wirtschaft auch nur annähernd verstehen soll. Im Folgenden ein paar Beispiele: Die niedrigen und sinkenden Geburtenraten in den reichen kapitalistischen Gesellschaften sind nicht nur Resultat eines erleichterten Zugangs zu wirksamen Mitteln der Empfängnisverhütung, sondern auch einer rapiden Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit seit dem Ende der 1960er-Jahre. Ohne sie wären die Geburtenraten trotz Empfängnisverhütung weit weniger

stark gesunken, wenn überhaupt. Auch hat sich parallel zur Erwerbstätigkeit der Frauen und mit ihr zusammenhängend die Familienstruktur verändert; Ehen sind seltener geworden, Scheidungen und Zusammenleben außerhalb der Ehe häufiger. Und obwohl der Anteil der Kinder, die außerehelich geboren werden, in nahezu allen OECD-Ländern zunimmt – und in einigen die Zahl der unehelich geborenen Kinder die der ehelich geborenen schon heute deutlich übersteigt –, haben verheiratete Frauen immer noch mehr Kinder als nicht verheiratete.

„ Die Zusammenhänge zwischen weiblicher Erwerbsbeteiligung, Familienstrukturen und Geburten sind längst nicht zureichend erforscht. “

Die Zusammenhänge zwischen weiblicher Erwerbsbeteiligung, Familienstrukturen und Geburten sind vielfältig und längst nicht zureichend erforscht. Ein eigenes Einkommen macht Frauen unabhängiger und hat gelockerte Partnerbeziehungen zur Folge. Letztere drücken, wenn alles andere gleich bleibt, auf die Geburtenrate, vor allem wenn prekäre Partnerschaften mit prekären oder auch besonders anspruchsvollen Beschäftigungsverhältnissen („Karrieren“) zusammentreffen. Dies gilt vor allem in der Mittelschicht, wo Frauen aus wirtschaftlicher Unsicherheit oder um ihres beruflichen Fortkommens willen, oder weil der gewünschte Partner nicht in Sicht beziehungsweise auf ihn kein Verlass ist, auf Kinder verzichten oder die Geburt von Kindern aufschieben – nicht selten bis es zu spät ist. Am unteren Rand der Gesellschaft, wo Armut herrscht, nehmen die Kinderzahlen in prekären Verhältnissen wieder zu, weil Frauen einen Ausgleich dafür suchen, dass sie weder bei der Arbeits- noch bei der Partnersuche Erfolg haben.

Gesellschaften brauchen Nachwuchs, um sich zu erneuern und zu erhalten – wie viel Nachwuchs ist strittig. Unstrittig ist, dass die meisten reichen kapitalistischen Gesellschaften heute nicht mehr in der Lage oder nicht mehr bereit sind, den für eine konstante Bevölkerungszahl nötigen Nachwuchs selbst hervorzubringen; dies gilt sogar für bevölkerungspolitisch erfolgreiche Länder wie Schweden oder Frankreich. Gesellschaften, die die vom Tod laufend in sie gerissenen Lücken nicht selber zu füllen vermögen, können sich alternativ oder zusätzlich

# AUSDERFORSCHUNG :

durch Einwanderung ergänzen. Einwanderer, wenigstens solche der ersten Generation, haben in der Regel höhere Geburtenraten als die einheimische Bevölkerung und tragen auch dadurch zur Stabilisierung der Bevölkerung bei. Der Preis dafür können sehr hohe Integrationskosten sein – die im traditionellen „Normalfall“ der Selbstergänzung von den einheimischen Familien getragen werden – sowie soziale Konflikte, wie sie zurzeit in einigen europäischen Ländern immer weiter zunehmen, ohne dass ein Ende abzusehen wäre.

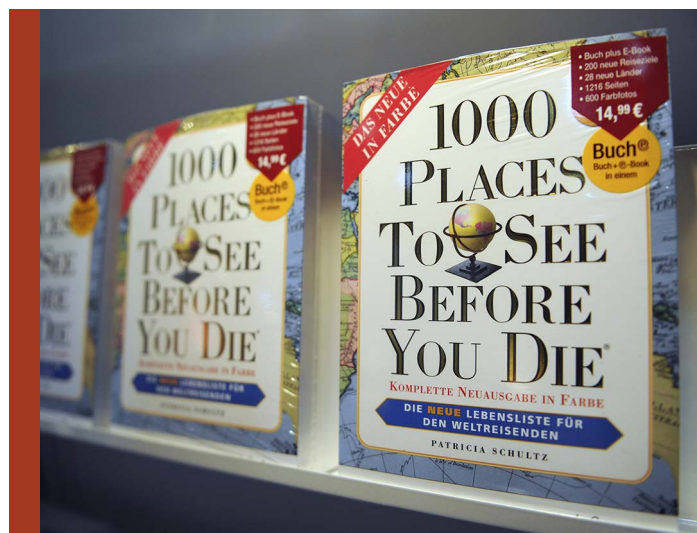
Gesellschaften, die sich als überaltert oder, mit dem Soziologen Franz-Xaver Kaufmann, „unterjüngt“ empfinden, können auch versuchen, trotz veränderter Sozialstrukturen für einheimischen Nachwuchs zu sorgen. Auch das hat aber Kosten, nämlich in Gestalt der Ersetzung von früher unbezahlter Familienarbeit durch öffentliche oder private Dienstleistungen, vor allem bei der Pflege von Kleinkindern. Da es um die nächste Generation geht, kann die Qualität der außerfamilialen Versorgung nie hoch genug sein, was die Kosten ständig nach oben treibt. Die Ausweitung der Arbeitsmärkte schlägt sich damit, über den Umweg der Ausgliederung eines großen Teils der Kinderpflege aus den veränderten Familienstrukturen, in den staatlichen Haushalten als Ausweitung der Staatstätigkeit nieder.

„ Die Ausweitung der Arbeitsmärkte schlägt sich – durch die Ausgliederung der Kinderpflege – in den staatlichen Haushalten als Ausweitung der Staatstätigkeit nieder. “

Staaten, die das nicht wollen, müssen ihre Arbeitsmärkte für Personen öffnen, die bereit sind, als private Kindermädchen den Nachwuchs der Mittelschicht zu versorgen – zu bezahlbaren, niedrigen Löhnen. In der Regel bedeutet dies zusätzliche Einwanderung, zusätzliche Konflikte und wachsende wirtschaftliche und soziale Ungleichheit, wobei die Einwanderer auf zweierlei Weise zur Erhöhung der Kinderzahlen beitragen: durch ihre eigenen Kinder und indem sie für die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ bei besserverdienenden Paaren oder Individuen sorgen.

Gesellschaften, die Frauen wie Männer in „Karrieren“ einspannen und dabei den Arbeitseinsatz einer und eines jeden immer weiter steigern wollen oder müssen – auch, um gestiegene Humankapitalkosten zu amortisieren –, müssen in vielerlei Hinsicht umdenken. Da es immer weniger Ehen gibt, von stabilen Ehen gar nicht zu reden, müssen sie es unverheirateten Frauen erleichtern, auch ohne verlässlichen oder dauerhaften Partner Kinder zu haben. Unehelichkeit muss sozial möglich und sozialpolitisch ermöglicht werden – sonst treten Verhältnisse ein wie in Japan oder Italien, wo beides nicht gilt und wo deshalb die Geburtenraten niedriger sind als überall sonst in der OECD-Welt.

Die reichen kapitalistischen Gesellschaften der Gegenwart sind nicht nur Arbeits-, sondern auch Konsumgesellschaften. Konsumverhalten wird in ihnen kaum noch von materiellen Notwendigkeiten, sondern zunehmend von sozialen Normen bestimmt. Diese machen



# AUSDERFORSCHUNG :

bestimmte, ebenso kostspielige wie Zeit beanspruchende Erlebnisse zur Voraussetzung für soziale Anerkennung und erheben sie so zu einer gesellschaftlichen Pflicht. Kinder, insbesondere mehrere auf einmal, erschweren die Ableistung obligatorischer Verbrauchs- und Erlebnispflichten, zumal wenn die Beschaffung der dafür erforderlichen materiellen Mittel intensives berufliches Engagement nötig macht. Bemühungen, jungen Paaren Kinder als Alternative zu Fernreisen oder SUVs schmackhaft zu machen, sind zwar vielerorts im Gang, scheinen aber bislang nur in engen Grenzen erfolgreich zu sein.

Die politische Ökonomie des Geburtenverhaltens in den Gesellschaften des fortgeschrittenen Kapitalismus wirft schwierige moralische Probleme auf, nicht nur in Bezug auf Einwanderung und bei der Reproduktionsmedizin und ihren Möglichkeiten, die Gebärfähigkeit von Frauen an deren „Karriere“ anzupassen. Ein Thema, dem man sich stellen muss, ist die immer häufigere, oft nur implizite, immer öfter aber auch explizite Forderung nach etwas, das ich als „soziale Eugenik“ bezeichnen möchte. Diese bestünde darin, Familien nach der zu erwartenden „Qualität“ der von ihnen produzierten Kinder und nicht mehr nach ihrem Bedarf staatlich zu unterstützen.

„ Wo zwischen guten und schlechten Kindern nach Maßgabe der Rentabilität unterschieden wird, beginnt der kapitalistische Totalitarismus. “

„Akademikerinnen“, so heißt es, bringen Kinder zur Welt, die als junge Erwachsene intelligenter, leistungsbereiter, angepasster und so fort sein werden als die, bedauerlicherweise, viel zahlreicheren Kinder von arbeitslosen Supermarktkassiererinnen auf Hartz IV. Sollte man diesen nicht die staatliche Unterstützung kürzen und das Geld jenen überweisen, damit die einen mehr und die anderen weniger Kinder bekommen? Man muss aber wissen: Wo zwischen guten und schlechten Kindern nach Maßgabe der voraussichtlichen Rentabilität ihres Humankapitals unterschieden wird, beginnt der kapitalistische Totalitarismus.



Wolfgang Streeck

ist seit November 2014 Direktor emeritus am MPIfG. Nach dem Studium der Soziologie in Frankfurt und New York (Columbia) wurde er 1986 an der Universität Bielefeld habilitiert. Von 1976 bis 1988 war er Research Fellow am Wissenschaftszentrum Berlin, danach forschte und lehrte er als Professor für Soziologie und industrielle Arbeitsbeziehungen an der Universität von Wisconsin in Madison. 1995 wurde er als Nachfolger von Renate Mayntz in das Direktorium des MPIfG berufen. Wolfgang Streeck hat die sozialwissenschaftliche Diskussion über das Spannungsverhältnis zwischen demokratischer Politik und kapitalistischer Wirtschaft in Deutschland und darüber hinaus maßgeblich geprägt.

# AKTUELLE PROJEKTE :

## DISSERTATIONSPROJEKT

### Ökonomische und partnerschaftliche Unsicherheiten und ihre Folgen für das Geburtenverhalten in Deutschland

Annina T. Aßmann

In meiner Dissertation untersuche ich, wie das Zusammenspiel verschiedener Dimensionen von Unsicherheit in den Bereichen Partnerschaft und Erwerbsleben die Familiengründung und -erweiterung in Deutschland beeinflusst. Seit den 1970er-Jahren ist ein Wandel der familiären Strukturen zu beobachten, der häufig als „das Ende der Normalfamilie“ beschrieben wird. Die zunehmende Unverbindlichkeit von partnerschaftlichen Beziehungen und die damit verbundenen Ungewissheiten äußern sich etwa darin, dass weniger Ehen geschlossen werden, Scheidungen gesellschaftlich akzeptiert sind und Menschen sich später partnerschaftlich binden. All dies mündet in einem erhöhten Alter bei der Eheschließung und in der Zunahme von nicht ehelichen Geburten. Auch sind Beziehungsbiografien heute vielfach von mehreren Partnerschaften anstelle einer langen, kontinuierlichen Beziehung mit demselben Ehepartner geprägt.



Gleichzeitig führt die Liberalisierung und Deregulierung der Arbeitsmärkte dazu, dass Normalarbeitsverhältnisse erodieren und atypische Beschäftigungsverhältnisse zunehmen. Ob diese nun auch als prekär bezeichnet werden können, entscheidet der Grad der Benachteiligung nach ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten. Infolgedessen sehen sich insbesondere junge Erwachsene in der Lebensphase der Familiengründung und -erweiterung mit „doppelten Unsicherheiten“ konfrontiert.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen orientiert sich das Dissertationsprojekt an folgenden Fragen: Stehen die Unsicherheiten der Lebensbereiche Partnerschaft und Erwerbsleben in Wechselwirkung mit ihrem Einfluss auf das Geburtenverhalten? Welche Rolle kommt dabei den einzelnen Lebensbereichen zu? Lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Einfluss von Unsicherheiten in Partnerschaft und Erwerbsleben auf die Familiengründung und -erweiterung ausmachen?

Der Schwerpunkt der Analysen liegt auf der Lebenssituation von Frauen. Ich entwickelte eine theoretische Unsicherheiten-Typologie, die vier unterschiedliche Gruppen von Frauen identifiziert. Ausschlaggebend für die Typisierung ist, wie viel Stabilität beziehungsweise Unsicherheit eine Frau in Partnerschaft und Erwerbsleben erfährt. Hieraus ergeben sich unterschiedliche Auswirkungen auf das Geburtenverhalten. Auch wenn das heutige normative Mutterbild die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vermittelt, gibt es Frauen, die eine traditionelle Rollenverteilung innerhalb der Partnerschaft bevorzugen, während wiederum andere Frauen lieber eine Karriere anstreben. Diese grundsätzlichen Präferenzen lassen einen unterschiedlichen Einfluss von Unsicherheiten in der



## AKTUELLE PROJEKTE :

Partnerschaft und dem Erwerbsleben auf das Geburtenverhalten erwarten. In meinen Analysen werte ich Panel-daten aus, die in einem jährlichen Rhythmus durch Fragebögen von denselben Befragten erhoben werden.

Ich gehe davon aus, dass künftig – wenn nicht vermehrt, so doch in jedem Falle gleichbleibend – viele Personen von Unsicherheit in Partnerschaft und Erwerbsleben betroffen sein werden. Das Dissertationsprojekt trägt somit nicht nur dazu bei, vergangene und aktuelle Entwicklungen des Geburtenverhaltens zu verstehen, sondern auch zukünftige demografische Entwicklungen in Deutschland zu erklären.



**Annina T. Aßmann**

ist seit 2013 Doktorandin an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* (IMPRS-SPCE). Sie studierte Soziologie und Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln.

*Forschungsinteressen:* Familiensoziologie, Demografie, Bedingungen und Folgen flexibler Arbeitsmärkte.

# AKTUELLE PROJEKTE :

## DISSERTATIONSPROJEKT

### Geburtenraten und regionale Kulturen in Zeiten sozialen und ökonomischen Wandels

Barbara Fulda

Die hohen Geburtenraten von 1,8 und mehr Kindern pro Frau in Schweden und Frankreich werden üblicherweise mit dem gut ausgebauten Kinderbetreuungssystem dieser Länder erklärt. Hierdurch ließen sich Familie und Beruf besser vereinbaren. Frauen ermöglicht es eine höhere ökonomische Unabhängigkeit. Im Gegensatz dazu wird Deutschlands niedrige Geburtenrate oft auf seine konservative Familienpolitik zurückgeführt, die mit einer weit verbreiteten, sozial konservativen Auffassung gegenüber der Institution Familie assoziiert wird. Doch die Beobachtung regional deutlich unterschiedlicher Geburtenraten von 1,14 bis 1,8

Kindern pro Frau in Westdeutschland widerspricht diesem einheitlichen Bild Deutschlands. Übliche Erklärungen für subnationale Unterschiede sind strukturelle Eigenschaften von Regionen und deren soziostrukturelle Bevölkerungszusammensetzung. Doch diese Faktoren können die Unterschiede nicht vollständig erklären.



Weltkindertag 2014 in Fürth: Der Verein *Fürther Bündnis für Familien* setzt sich dafür ein, dass sich Familie und Erwerbsarbeit besser unter einen Hut bringen lassen, dass Familien wirtschaftlich nicht benachteiligt werden und dass sich Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen entwickelt.

hat. Die in der demografischen Forschung verbreiteten quantitativen Studien stoßen hier an ihre Grenzen, da sie sich lediglich auf diese bekannten, messbaren Faktoren konzentrieren. Mein Dissertationsprojekt hilft, diese Forschungslücken zu schließen, indem es die kulturellen Eigenheiten von Regionen ergründet und damit einen weiteren plausiblen Erklärungsfaktor liefert.

Fürth in Bayern und Waldshut in Baden-Württemberg sind Landkreise, deren Fertilitätsraten kaum durch strukturelle Unterschiede erklärt werden können. Sie stellen deshalb besonders interessante Fälle dar, um den Einfluss von Kultur auf die Geburtenraten zu untersuchen. In beiden Regionen führte ich ethnografische Analysen und Interviews durch, um kulturelle Eigenheiten der Regionen zu untersuchen und zu benennen. Eine Studie regionalhistorischer Bedingungen, wie Erbrecht oder ehemalige Herrschaftsstrukturen, illustriert darüber hinaus, wie sich die regionalen Kulturen herausgebildet haben.

Im Ergebnis zeigt die Arbeit, dass junge Familien in ihren Entscheidungen für (weitere) Kinder durch ihr soziales Umfeld beeinflusst werden und dass hier soziale Interaktion und Beobachtung des eigenen sozialen Umfelds eine

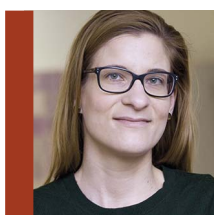
## AKTUELLE PROJEKTE :

Abbildung 1 Charakteristika der Sozialmilieus in Fürth und Waldshut

Fertilitätsrate	Fürth: Unerklärt hoch	Waldshut: Unerklärt niedrig
Leitbild	Zwei-Verdiener-Modell	Ein-Ernährer-Modell
	Tolerierung moderner Lebensformen	Bewahrung der klassischen Familie
Kinderbetreuung	Gegenseitige Unterstützung	Eigenverantwortung Familie
	Ganztagsbetreuung, Mittagessen	Halbtagsbetreuung, kein Mittagessen
Soziale Initiativen	Bewältigung des modernen Lebens	Bewahrung Tradition

entscheidende Rolle spielen. Kulturelle Normen – genauer: spezifische Familienleitbilder und Leitbilder von Mutter- und Vaterschaft – bilden den Rahmen, in dem Lebensentscheidungen, wie diejenige für oder gegen Kinder, getroffen werden. So können beispielsweise regional unterschiedliche Familienleitbilder dem nationalen, positiv konnotierten Bild der erwerbstätigen Frau widersprechen.

Die Dissertation zeigt, dass die Widersprüche in den Leitbildern des engagierten Arbeitnehmers und des fürsorgenden Elternteils die unerwartet niedrige Fertilitätsrate in Waldshut erklären können. Herrscht in einer sogenannten modernisierten Region, wie in Fürth, eher ein gleichberechtigtes Geschlechtsrollenverständnis vor, ist es für Familien leichter, sich für Kinder zu entscheiden. In einem eher traditionellen Milieu wie dem Waldshuts entspricht auch das Familienverständnis nur bedingt einer gleichberechtigten Rollenverteilung, weshalb die Geburtenrate niedrig ausfällt. Der Einfluss regionaler Familienleitbilder erklärt somit, warum Entscheidungen nicht allein durch strukturelle Gegebenheiten bestimmt sind.



Barbara Fulda

ist seit April 2014 Postdoc-Stipendiatin am MPIfG. Davor war sie Doktorandin an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* (IMPRS-SPCE). Sie studierte Sozialwissenschaften und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Köln und Bonn. *Forschungsinteressen:* Familiensoziologie, Bildungssoziologie, Wirtschaftssoziologie, Stadtsoziologie, Raumsoziologie und Demografie.

# AKTUELLE PROJEKTE :

## DISSERTATIONSPROJEKT

### Viele Kinder, keine Arbeit: Mutterschaft als Anerkennungshoffnung und warum der Traum zerbrechlich ist

Sara Weckemann

*Simone B. ist sechsundzwanzig Jahre alt, arbeitslos und seit ihrem achtzehnten Lebensjahr von sozialstaatlichen Leistungen abhängig. Einen Partner hat sie nicht – aber aus drei vergangenen Beziehungen jeweils ein Kind. Zu den Vätern besteht keinerlei Kontakt.*

Warum gründen Frauen wie Simone B. kinderreiche Familien, obwohl sie in instabilen ökonomischen und partnerschaftlichen Verhältnissen leben? Tun sie es, wie oftmals angenommen, um nicht arbeiten zu müssen oder um von sozialstaatlichen Transfers zu leben?

Für meine Dissertation führte ich Interviews mit Müttern, die in zweierlei Hinsicht in unsicheren Verhältnissen leben: Sie sind nicht nur alleinerziehend oder leben in wechselnden Partnerschaften, sondern beziehen auch Hartz IV. Dabei stellte sich heraus, dass jene Frauen ihre Mutterschaft mit einer Hoffnung auf Anerkennung verknüpfen, die sie weder in engen Beziehungen noch in der Arbeitswelt finden können.

Dem Sozialphilosophen Axel Honneth gemäß können Individuen nur dann zu einem positiven Selbstverhältnis gelangen, wenn sie in drei Lebensbereichen

– sogenannten Sphären – Anerkennung von anderen erfahren: in der Sphäre der Liebe, in der Sphäre des Rechts und in der Sphäre der Leistung. Solch eine Anerkennung ist für jeden Menschen ein Grundbedürfnis.

Für Mütter mit vielen Kindern, die Hartz IV beziehen, fallen jedoch allein schon zwei dieser Sphären aus: In der Sphäre der Liebe erfahren einige von ihnen bereits während der eigenen Kindheit Anerkennungsdefizite. Sie wachsen in emotionskargen Elternhäusern auf und werden vernachlässigt. Die daraus entstehenden Bindungsdefizite begünstigen, dass sie erstens früh und zweitens viele Kinder bekommen. Durch die eigene Mutterschaft erhoffen sie sich dann, die erlebte fehlende Anerkennung kompensieren und Bindungen aufbauen zu können. Anerkennungsdefizite in der Sphäre der Liebe zeigen sich außerdem in den Partnerschaften der Mütter. Sie zerbrechen leicht und können deshalb das Anerkennungsbedürfnis ebenfalls nicht langfristig sichern. Kinder erfüllen hier also zweierlei Funktion: Sie sollen die Beziehung zu den Partnern festigen und so familiären Zusammenhalt entstehen lassen. Zugleich sind sie aber auch die einzige Quelle für langfristige, emotionale Bindungen.

Verstärkt wird das Bedürfnis, in der Sphäre der Liebe anerkannt zu werden, dadurch, dass den Interviewten auch in der Sphäre der Leistung keinerlei Anerkennung zuteil wird. Aufgrund niedriger Bildungsabschlüsse und später



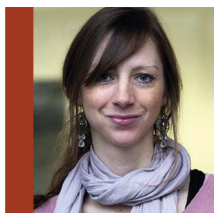
Die Mutter von sieben Kindern, Ronny Tobis, trägt mit ihren vier Kleinsten Waren von der Tafel nach Hause.

## AKTUELLE PROJEKTE :

auch aufgrund der familiären Situation ist der Zugang zu regulärer Erwerbsarbeit versperrt. Geringe Berufschancen führen wiederum dazu, dass Schwangerschaften erwünscht oder zumindest nicht verhindert werden. Letztlich entsteht ein Kreislauf, bei dem Schwangerschaften und sozialstaatliche Abhängigkeit sich wechselseitig bedingen.

Die Frage, warum Kinder trotz ökonomischer und partnerschaftlicher Unsicherheiten geboren werden, ist letztlich also irreführend: Gerade wegen dieser Unsicherheiten werden Kinder geboren. Sind sie doch ein Garant für Anerkennung in einer Welt, in der in den Sphären der Liebe und der Leistung massive Defizite feststellbar sind.

Die Forschungsergebnisse sind nicht nur für die soziologische Theoriebildung zum Geburtenverhalten von Bedeutung, sondern auch von sozialpolitischer Relevanz: Sie zeigen, dass Kinder in Hartz-IV-Familien eben nicht mit der Absicht geboren werden, sozialstaatliche Transfers zu maximieren. Schwangerschaften sind hier viel eher von emotionalen und sozialen Bedürfnissen geleitet – und damit oftmals keine Folge kalkulierter Wahlakte.



Sara Weckemann

war von 2011 bis 2014 Doktorandin an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* (IMPRS-SPCE) und Postdoc-Stipendiatin am MPIfG. Sie studierte Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

*Forschungsinteressen:* Wandel der Familienverhältnisse, soziale Ungleichheit, Bedingungen und Folgen flexibler Arbeitsmärkte.

### Zum Weiterlesen

Becker, G. A.  
*Treatise on the Family*. Harvard University Press,  
Cambridge/London 1981.

Honneth, A.:  
*Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Suhrkamp, Frankfurt a.M.  
1992.

# FORSCHERPORTRAIT :

## Vergleichen, um den besseren Weg zu finden

### Kathleen Thelen



Kathleen Thelen, Ford Professor of Political Science am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, ist seit 2005 Auswärtiges Wissenschaftliches Mitglied am MPIfG. In ihrer Forschungsarbeit widmet sie sich der vergleichenden politischen Wissenschaft, dem Historischen Institutionalismus und der Institutionentheorie. Sie untersucht die Entstehung und Entwicklung wirtschaftspolitischer Institutionen in wohlhabenden, westlichen Demokratien, insbesondere mit Blick auf Arbeitsbeziehungen, Ausbildungssysteme sowie Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Kathleen Thelen keine Attitüde zu sein. Beeindruckend war ihre Laudatio bei der Emeritierung von Wolfgang Streeck, bei der sie feststellte, dass man bei solchen Anlässen (endlich einmal) laut und deutlich über die Kollegen all das Positive sage, das man empfinde.

Beim Gespräch einen Tag nach der Emeritierung strahlt sie eine sympathische Zugewandtheit aus. Sie antwortet präzise, aber sie nimmt auch ernst, was der andere zu erzählen hat: „Darüber muss ich auf der Zugfahrt gleich nachdenken.“ So fühlt sich die Zeit mit ihr an wie eine Diskussion aus der Studienzeit, als man noch im Modus des Gesprächs die Welt verstehen wollte, und nicht wie ein Interview mit der für ihr Fach bedeutenden „Ford Professorin für Politische Wissenschaften am Massachusetts Institute of Technology“.

### Der Wandel von Institutionen

Im Historischen Institutionalismus sieht Kathleen Thelen eine Alternative zu der Vorstellung, dass Institutionen allein funktional zu erklären seien. So als seien sie zu einem bestimmten Zweck gegründet und man müsse nur die Intention der Gründer aus ihnen herauslesen, um sie zu verstehen. Dagegen hält Thelen, dass Institutionen

Im nächsten Jahr erscheint das *Oxford Handbook of Historical Institutionalism*. In der Einleitung wird man lesen können, dass ein Sammelband von Kathleen Thelen und Sven Steinmo den Historischen Institutionalismus als Forschungsansatz etabliert hat. Ist das nicht eine großartige Ernte für eine Forscherin, dass die Theorierichtung, die sie selbst geprägt hat, mit einem eigenen Oxford-Handbuch geehrt und damit in den Kanon des eigenen Faches aufgenommen wird? Kathleen Thelen wehrt ab: Der Begriff sei nicht ihre Erfindung gewesen. Die theoretische Idee, um die es gehe, sei auf einem Workshop diskutiert worden, aus dem dann der Sammelband mit Sven Steinmo entstanden sei. Als sie beide die Einleitung zu dem Band geschrieben hätten, hätten sie noch einmal gefragt, wer von den Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern eigentlich den Begriff des „Historischen Institutionalismus“ aufgebracht habe, aber keiner wollte es gewesen sein. In Ermangelung anderer Kandidaten sei der Begriff mit ihr assoziiert worden.

Nach all den Vorbehalten formuliert Thelen vorsichtig: „Wenn man an den Begriff denkt, dann denkt man an eine Handvoll Leute, zu denen auch ich gehöre“, um dann mit einem Lächeln hinzuzufügen „und darauf bin ich schon irgendwie stolz.“ Von sich wegzweisen und andere ins Spiel zu bringen scheint bei

## FORSCHERPORTRAIT :

oftmals andere Funktionen übernehmen würden als die, für die sie geschaffen wurden. Darin sieht sie ihren speziellen Beitrag zum Historischen Institutionalismus: zu erforschen, wie sich Institutionen verändern. Welche politischen Kräfte und Koalitionen wirken in Institutionen, und welche Strategien wenden sie an? Solche Fragen schärfen den Blick für das politisch Mögliche. Institutionen determinierten nicht einfach das Verhalten der Akteure, so Thelen, sie setzten zwar Parameter, innerhalb derer aber seien durchaus Veränderungen möglich. Sie bekennt sich zu einem optimistischen Blick auf das Mögliche.

Kathleen Thelen hat aber nicht nur Theorien entworfen, sondern immer auch empirisch gearbeitet und die Politiken verschiedener Länder verglichen. Hierfür kam sie auch seit ihrer Dissertation Mitte der 1980er-Jahre immer wieder nach Deutschland. Sie studierte damals in Berkeley, der linken Hochburg für Politologen, und hatte mit einigen anderen jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Interesse an Arbeitsbeziehungen. Der Blick in ein Land wie Deutschland, das korporatistischer organisiert war, schien eine interessante Alternative zum amerikanischen Kapitalismus. Sie interessierte sich für Modelle, die ökonomische Effektivität mit sozialer Solidarität verbanden. Wird das wissenschaftliche Interesse also von politischem Willen gesteuert? Kathleen Thelen lacht: „Ich bin eine Amerikanerin, ich suche immer nach Alternativen.“ Und sie ergänzt: nach Alternativen für einen egalitäreren Kapitalismus.

Aber es sei ja nicht so, dass politische Entscheider die Wissenschaftler um Lösungen anbetteln würden, meint Thelen. Sie verfolge eine wissenschaftliche Agenda. Wenn etwas davon politisch genutzt werde, freue sie sich. Zum Beispiel führte der englische *Guardian* sie kürzlich als eine wichtige Ideengeberin für die neue Labour-Mannschaft um Ed Miliband an. Über diese Zuschreibung des *Guardian* sei sie überrascht gewesen, aber es sei schön, wenn das, was sie forsche, Resonanz in der politischen Arena finde. Diese Resonanz ist wohl deswegen besonders gut möglich, weil ihre theoretische Arbeit auf Veränderungen und die Strategien für Veränderungen fokussiert.



Ed Miliband 2010 auf dem Parteitag der Labour Party in Manchester: Mit 51 Prozent der Stimmen wurde er zum neuen Vorsitzenden gewählt, den Ausschlag gaben die Stimmen der Gewerkschaften. Der *Guardian* bezeichnete Kathleen Thelen kürzlich als eine wichtige Ideengeberin für die neue Labour-Mannschaft.

### Varieties of Capitalism – Varieties of Liberalization

Der historische Blick nimmt die Veränderungen wahr, der Ländervergleich schaut auf die Unterschiede. Veränderung und Differenzierung – beides kommt in der Debatte zum Tragen, in der sich Kathleen Thelen schon seit vielen Jahren engagiert: der Diskussion über die *Varieties of Capitalism*, orchestriert von Peter Hall und David Soskice, mit denen sie freundschaftlich verbunden ist und die sie neben Wolfgang Streeck als ihre wichtigsten Impulsgeber bezeichnet. Die Grunderkenntnis dieser Diskussionen, die längst in den Mainstream der öffentlichen Auseinandersetzung durchgesickert ist: Kapitalismus tickt nicht überall gleich auf der Welt. Es gibt unterschiedliche Formen des Kapitalismus: den eher liberalen Typ angelsächsischer Prägung und den eher korporatistischen oder koordinierten Kapitalismus, wie er in vielen europäischen Ländern anzutreffen ist.

Wolfgang Streeck aber schüttete Wein in das Wasser der Differenzierung: Er sah, dass alle Formen des Kapitalismus einem Trend zu immer mehr Liberalisierung unterworfen seien. Die Unterschiede würden sich also an-

## FORSCHERPORTRAIT :

gleichen. An dieser Stelle kommt nun Kathleen Thelen mit ihrem neuesten Buch ins Spiel: Ja, gibt sie Wolfgang Streeck Recht, es gebe diesen Großtrend zu immer mehr Liberalisierung in den letzten zwei Jahrzehnten; aber ein Ja auch gegenüber Hall und Soskice, denn es gebe selbst beim Liberalisieren wiederum Unterschiede. Thelens Schlussfolgerung: Es gebe *Varieties of Liberalization*, so der Titel ihres Buches, also unterschiedliche Wege der Liberalisierung. „Das ist genau der Punkt, an dem ich in dieser Debatte stehe.“ Thelen sieht die Wahrheit in den konträren Positionen ihrer verschiedenen Impulsgeber – und macht damit ein konstruktives Angebot an beide.

Was sind die *Varieties of Liberalization*? Es gebe einmal die klassische Deregulierung der Wirtschaft, durch die immer mehr Bereiche des wirtschaftlichen Handelns – wie Tariffindung, Ausbildung und Arbeitsmarktpolitik – von staatlichen Rahmenbedingungen gelöst und Marktgesetzen unterworfen würden. Ein Prozess, den Thelen in

Amerika beobachtet, wo schwache Gewerkschaften diese Entwicklung nicht verhindern konnten.



Starke deutsche Gewerkschaften: In der Industrieproduktion konnten sie Institutionen der Beteiligung und sozialen Sicherung erfolgreich verteidigen. Aber neben diesem gut geschützten Kern bildet sich eine wachsende Peripherie aus prekären Arbeitsverhältnissen, dem Zurückfahren staatlicher Unterstützung und der Privatisierung von Risiken.

Peripherie profitieren“, heißt es in ihrem Buch. Im Gespräch weist sie auf eine Folge dieser Entwicklung hin: Der Gegensatz von Arbeit und Kapital verwische sich; stattdessen entstünden unterschiedliche Interessenlagen zwischen den Arbeitern im Kern und in der Peripherie.

Anders sehe es hingegen in Deutschland aus: Hier hätten die Gewerkschaften einen starken Stand besonders in der Industrieproduktion, wo sie Institutionen der Beteiligung und sozialen Sicherung erfolgreich verteidigen konnten. Aber neben diesem gut geschützten Kern bildete sich eine wachsende Peripherie aus prekären Arbeitsverhältnissen, dem Zurückfahren staatlicher Unterstützung und damit verbunden der Privatisierung von Risiken. Dualisierung nennt Thelen das und macht klar: Kern und Peripherie hängen zusammen: „Ausgedehnte Arbeitsplatzgarantien für die Arbeiter im Kern werden zunehmend ‚erkauft‘ durch Outsourcing-Strategien, die von der Liberalisierung in der

### Kann der Kapitalismus egalitärer werden?

Aber Thelen sieht neben Deregulierung und Dualisierung noch eine dritte Form der Liberalisierung, die sie als „eingebettete Flexibilisierung“ bezeichnet: Flexibilisierung bei starker sozialer Solidarität. Dänemark ist hier ihr Beispiel. Dort habe man den Arbeitsmarkt etwa durch die Reduzierung der Arbeitslosenunterstützung liberalisiert, dafür aber massiv in ein flexibles System von Aus- und Fortbildungen investiert, die den Menschen einen besseren Weg aus der Arbeitslosigkeit ermöglichten und für eine stärkere Beteiligung von Frauen an der Erwerbsarbeit gesorgt hätten.



## FORSCHERPORTRAIT :

Auch wenn Thelen die Situation in Dänemark keineswegs idealisiert oder zum Modell erhebt, ihr Vergleich provoziert fast automatisch beim Zuhörer die Frage: Können wir es in Deutschland nicht doch besser machen? Die Wissenschaftlerin Kathleen Thelen gibt keine schnellen Lösungen, sondern antwortet mit einer weiteren Differenzierung, die zum Nachdenken anregt: Es gebe Änderungen, die man zurücknehmen könne und andere, die irreversibel seien, erklärt sie. Wenn es um Projekte oder Förderungen gehe, die von der Regierung finanziert seien, so könne die Folgerregierung meistens die Förderung wieder entziehen. Anders sei es, wenn man Bereiche, wie zum Beispiel die Bildung, stärker dem Markt öffne. Mit Investitionen von privaten Trägern entstünden mächtige neue Interessengruppen, die in Zukunft die Geschehnisse in diesem Feld massiv mitbestimmen; deswegen seien Entscheidungen zur Marktöffnung oft nur schwer umkehrbar.

Aber Thelens Optimismus findet auch Ermutigendes: Die höhere Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben, besonders in Dänemark und den Niederlanden, sei eine Entwicklung, die ebenfalls nicht mehr umkehrbar sein dürfte. Ein interessanter Punkt: Vielleicht kommt es für Veränderungen hin zu einem egalitäreren Kapitalismus nicht so sehr darauf an, staatliche Ressourcen umzulenken, sondern neue Personengruppen in einem institutionellen Gefüge zu platzieren, sodass sie mit ihren Interessen dort für Veränderungen der Institutionen sorgen. Es macht Spaß, mit dieser sympathischen und gelehrten Frau zu diskutieren, weil man spürt, dass es hier nicht nur um Handbuchwissen geht, sondern tatsächlich darum, die Welt besser zu verstehen.

*Christoph Fleischmann*

### Zum Weiterlesen

Fioretos, O., Falleti, T. & Sheingate, A. (Hg.):  
*Oxford Handbook on Historical Institutionalism*.  
Oxford University Press, Oxford 2015 (im Erschei-  
nen).

Thelen, K.:  
*Varieties of Liberalization and the New Politics of  
Social Solidarity*. Cambridge University Press, New  
York 2014.

- Kathleen Thelen  
<http://web.mit.edu/polisci/people/faculty/kathleen-thelen.html>

# FESTVERANSTALTUNG :

## Dynamisch. Ruhelos. Risikobereit. Zur Emeritierung von Wolfgang Streeck

Lukas Haffert und Daniel Mertens



Dynamisch. Ruhelos. Risikobereit. Mit diesen Worten ließe sich nicht nur der Kapitalismus beschreiben, so Kathleen Thelen, sondern auch der Wissenschaftler, der ihn seit Jahrzehnten auf seine eigene Weise zu entschlüsseln versucht. Es geht – natürlich – um Wolfgang Streeck, auf den Thelen am Freitagabend des 31. Oktober 2014 in den Räumen des Kölner Rautenstrauch-Joest-Museums eine Laudatio hält. Einhundertachtzig Gäste sind zur Emeritierungsfeier gekommen, um einen langjährigen Direktor, Kollegen, akademischen Lehrer und Kooperationspartner zu ehren.

Die Politikwissenschaftlerin vom Massachusetts Institute of Technology hat mit Weggefährten Streecks gesprochen, in ihrem eigenen Archiv gestöbert, um ein Bild zu zeichnen von dem Menschen, der nach nun fast zwanzig Jahren als Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung emeritiert wird. Was ihn ausmache, sei die einzigartige Kombination aus normativer Hingabe, empirischem Können und theoretischer *firepower*. Und nun wird er also „entpflichtet“, wie es Renate Mayntz, die Gründungsdirektorin des MPIfG, zuvor genannt hatte. Befreit von den administrativen Pflichten eines Max-Planck-Direktors, aber weiterhin ausgestattet mit dem Recht – und den Ressourcen –, als Emeritus der Max-Planck-Gesellschaft seinen Forschungsinteressen zu folgen. Dementsprechend hatte Streeck bereits am Vorabend im Rahmen seiner Abschiedsvorlesung deutlich gemacht: Von Abschied wird hier keine Rede sein.

„ Ich habe nie ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Freizeit gehabt. Die Fragen zu beantworten, die sich mir stellen, sehe ich nicht als ‚Arbeit‘. Der Spaß, über sie nachzudenken, ist Teil meiner Person. Damit aufhören zu sollen – das empfinde ich eher als Drohung. “

Wolfgang Streeck

### „Gesellschaftsteuerung heute“: Rückblick auf fünf Jahrzehnte sozialwissenschaftliches Forschen

Die Vorlesung mit dem Titel „Gesellschaftsteuerung heute“ nutzte Streeck dann auch, um auf seine fast fünf Jahrzehnte währende Beschäftigung in und mit der Soziologie zurückzublicken und einen Ausblick auf einige Fragen zu wagen, denen sich das Fach in Zukunft zu widmen habe. In dieser Kombination aus Rück- und Vorausschau wollte er die Vorlesung vor allem als Zwischenbilanz verstanden wissen und ließ keinen Zweifel, dass er selbst noch einiges zur Diskussion der im Ausblick aufgeworfenen Fragen beitragen wolle.

Streeck begann die Vorlesung mit einer Skizze der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Atmosphäre, in der er 1966 mit dem Soziologiestudium begonnen hatte. Unter Verweis auf das Jahr 1968 erinnerte er an den gesellschaftskritischen Anspruch der damaligen Studierendengeneration und an die besondere Rolle, die die Soziologie für das Hinterfragen der gesellschaftlichen Ordnung gespielt habe. Zugleich seien in dieser Zeit jedoch auch

## FESTVERANSTALTUNG :

unrealistisch erwartungsvolle Ansprüche an die Sozialwissenschaften formuliert worden. Es habe die Vorstellung geherrscht, die Soziologie könne eine „wissenschaftlich vernünftige“ Steuerung moderner Gesellschaften ermöglichen. Dieser enorme Steuerungsoptimismus lasse sich in der Geschichte des Faches bis zu seinem Gründer August Comte zurückverfolgen und habe in den 1950er- und 1960er-Jahren im Anschluss an die Steuerungserfolge des New Deal seinen historischen Höhepunkt erreicht.



Als Kronzeugen für diesen Geist der Zeit zitierte Streeck den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, der in einer Rede vor den Studierenden der Yale University im Jahr 1962 gefordert hatte: „Technical answers, not political answers must be provided.“ Diesem Anspruch, gesellschaftliche Konflikte durch technische Problemlösung zu entschärfen, habe eine „Entideologisierung“ der Sozialwissenschaften entsprochen.

Wolfgang Streeck wechselte 1972 für einige Jahre an die Columbia University in New York. Und während der Steuerungsoptimismus in Deutschland nach der Wahl der sozialliberalen Regierung im Jahr 1969 unter dem Banner von „Reformpolitik“ und „Modernisierung“ noch einem letzten Höhepunkt zustrebte, war die Stimmung in den USA bereits umgeschlagen. Die Steuerungshoffnungen zerschellten theoretisch wie empirisch an der grund-

„Während in Deutschland die Sozialwissenschaften infolge der Luhmann'schen Systemtheorie allen Steuerungsambitionen abschwor, nahm von ihnen unbemerkt eines der radikalsten Steuerungsprojekte der Geschichte seinen erfolgreichen Lauf: die weltweite Liberalisierung des demokratischen Kapitalismus.“

*Wolfgang Streeck*

legenden Konflikthaftigkeit gesellschaftlicher Ordnung. Die Probleme der Zeit, so Streeck, waren Machtkämpfe und keine Steuerungsprobleme. Bereits die Frage, welchen Zielen die Steuerung überhaupt dienen sollte, war fundamental umstritten.

Die Gründung des Kölner Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung im Jahr 1984 beschrieb Streeck dann als eine Konsequenz dieses Scheiterns der Steuerungshoffnungen. Statt den Staat als direkten Steuerer zu konzipieren, habe die dort entwickelte Steuerungstheorie ihn als Architekten von Arenen verstanden, in

denen die kollektiven Akteure der einzelnen gesellschaftlichen Sektoren miteinander verhandelten. Paradigmatisch für diesen Ansatz sei der am MPIfG entwickelte Ansatz des „akteurzentrierten Institutionalismus“. Er selbst habe, als er 1995 aus Wisconsin nach Köln wechselte, einen Fokus auf die Akteure des Korporatismus und insbesondere die Gewerkschaften in dieses Forschungsprogramm eingebracht. Dennoch müsse heute konstatiert werden, dass nicht nur der Steuerungsoptimismus der 1960er-Jahre, sondern auch die Steuerungstheorie der 1980er-Jahre an ihr Ende gelangt sei. Dies sei in der deutschen Soziologie vielfach als ein Sieg der Luhmann'schen Systemtheorie aufgefasst worden. Tatsächlich habe sich jedoch, parallel zum Schwinden der Hoffnungen auf wissenschaftlich informierte staatliche Steuerung, eines der erfolgreichsten Steuerungsprojekte aller Zeiten durchgesetzt, nämlich die Kombination von Liberalisierung und Globalisierung, die alle Steuerungsaufgaben dem Markt zuschreibe. Auch diese Steuerung diene wieder dem Ziel der „Modernisierung“, diesmal jedoch mit einer völlig anderen Definition dieses Begriffs. Modernisierung impliziere nicht mehr den Ausbau sozialer Rechte, sondern die Durchsetzung der Prinzipien von Rationalität und Effizienz.

Steuerung, und damit wandte sich Streeck dem Ausblick zu, gebe es also noch immer und sogar mehr als je zuvor. Die Rolle der Soziologie in Bezug auf diese Steuerung habe sich jedoch grundlegend gewandelt. Gesteuert werde

## FESTVERANSTALTUNG :

heute nicht von oben, durch einen soziologisch aufgeklärten Staat, sondern gewissermaßen von unten, durch individualisierte Formen sozialer Kontrolle. Konkret identifizierte Streeck vier Quellen solcher Kontrolle, nämlich die Verhaltensökonomie, die Glücksforschung, die Psychopharmakologie und die Neurotechnologie. All diese erforschten das menschliche Verhalten mit dem Zweck seiner effizienteren Steuerung. Der sogenannte „libertäre Paternalismus“ des „Nudging“ sei nichts anderes als ein solches Steuerungsinstrument. Und der tiefere Sinn der Glücksforschung bestehe darin, Wege zu finden, wie die Zufriedenheit der Bevölkerung bei einem gleichzeitigen Rückgang ihres Wohlstands, letztlich also „billiger“, erhalten werden könne.

Vor allem aber werde die Soziologie heute von der Informatik als Steuerungswissenschaft obsolet gemacht. Algorithmen, die auf unendlich große Datenmengen angewendet werden, ersetzen heute die Theoriebildung, mit der sich einst die Soziologie ihrem Steuerungsziel genähert habe. Der Triumph solcher Steuerung zeige sich in sozialen Netzwerken wie *Facebook* ebenso wie in der individualisierten Terrorismusbekämpfung des Drohnenkrieges. Damit schaffe er jedoch zugleich dramatisch wichtige neue Notwendigkeiten sozialwissenschaftlicher Theoriebildung. Denn die mit der Digitalisierung verbundene Fragmentierung der Gesellschaft habe zur Folge, dass Individuen immer seltener mit Unbekanntem konfrontiert und immer weniger zum Hinterfragen bestehender Gewissheiten herausgefordert würden. Ein besonders dramatisches Beispiel dafür sei der amerikanische Wahlkampf. Mittlerweile verfügten die Parteien dort über derartig genaue Informationen über individuelle Wähler, dass diese fast nur noch mit Positionen konfrontiert würden, die ihre eigenen, vorgefassten Meinungen bestätigten. Es sei dadurch möglich, die Wahlauseinandersetzung fast ausschließlich auf den Kreis der Unentschiedenen zu konzentrieren. Alle anderen Wähler würden von jeweils einer der beiden Parteien gar nicht mehr umworben, weil diese ja wisse, dass sie dabei aller Voraussicht nach Ressourcen verschwende. Eine eigentliche Deliberation im Sinne einer Auseinandersetzung verschiedener Positionen finde also gar nicht mehr statt. Angesichts dieser Entwicklungen, so lautete das knappe Fazit Streecks, werde die Soziologie heute zwar nicht mehr als Anleitung *zur* Gesellschaftsteuerung benötigt. Aber soziologische Forschung *über* Gesellschaftsteuerung sei nun wichtiger denn je.

„Wenn die Soziologie nicht mehr als Anleitung *zur* Gesellschaftsteuerung gebraucht wird, dann hat soziologische Forschung *über* Gesellschaftsteuerung eine umso größere Zukunft und sollte höchste Priorität haben.“

*Wolfgang Streeck*

### „Politics and Society in Dynamic Capitalism“: Wissenschaftliches Kolloquium

Am Freitagmorgen folgte dann das wissenschaftliche Kolloquium zu Ehren des Emeritierten. Unter dem Titel „Politics and Society in Dynamic Capitalism“ hatten MPIfG-Direktor Jens Beckert und Laudatorin Kathleen Thelen



Kollegen, Ko-Autoren und ehemalige Doktoranden Streecks eingeladen, dessen zentrale Arbeiten *Revue* passieren zu lassen und im Licht aktueller Forschungskontroversen erneut zu verhandeln.

Was ist aus dem „deutschen Kapitalismus“ geworden, den Streeck vor fast zwanzig Jahren auf die Kurzformel „hohe wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit bei relativ geringer sozialer Ungleichheit“ brachte und an dessen Fortbestand er aufgrund der Wiedervereinigung deut-

## FESTVERANSTALTUNG :

liche Zweifel gehegt hatte? Sind die *beneficial constraints*, die den Erfolg des deutschen Produktionsmodells bei gleichzeitiger Verwirklichung wirtschaftsdemokratischer Ziele ermöglicht hatten, im Zuge vehementer Liberalisierungspolitik auch heute noch wirksam? Inwiefern wurde die relative Stabilität der hiesigen politökonomischen Ordnung und demokratischen Prozesse durch die Etablierung der Wirtschafts- und Währungsunion in Europa unterlaufen, wie bereits Anfang der 2000er-Jahre in „Beyond the Stable State“ thematisiert? Mit seinen zuletzt erschienenen Büchern „Re-Forming Capitalism“ und „Gekaufte Zeit“ hat Streeck freilich eigene Antworten auf diese Fragen gefunden. Aber die Diskutanten verstanden es, neue Akzente zu setzen und das Kolloquium mit kontroversen Debatten über die Zukunft Europas und der deutschen Wirtschaftsordnung zu bereichern.

So wies Martin Höpner gleich zu Beginn auf den Umstand hin, dass die Untersuchung des deutschen Kapitalismus, wie sie von Streeck und anderen Protagonisten der vergleichenden Kapitalismusforschung in den 1990er-Jahren vorangebracht wurde, eine stark normative Komponente enthielt: nämlich die Überzeugung, dass sogenannte organisierte Formen kapitalistischen Wirtschaftens der Performanz liberaler Kapitalismen in nichts nachstanden und dabei zugleich ein höheres Maß an gesellschaftlicher Gleichheit verwirklichen konnten. Höpner bezweifelte,



Nie zuvor sei er in einem Raum mit einer so hohen Konzentration an herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der vergleichenden politischen Ökonomie gewesen, stellte Peter A. Hall (Mitte) fest.

dass sich der deutsche Kapitalismus in seiner heutigen Form als normatives Modell eignet, dessen Überleben man als gesellschaftlich wünschenswert erachten könne. Mit der Europäischen Währungsunion habe vielmehr eine Radikalisierung des Exportmodells eingesetzt, die auf extremer Lohnzurückhaltung basierte und dadurch zu steigender sozialer Ungleichheit beitrug. Die Institutionenlogik des deutschen Kapitalismus mit seiner Exportorientierung sei dadurch zu einer Last für die Währungsunion geworden und darüber hinaus keinesfalls nachhaltig. Vor allem aber sei die Vorstellung eines Europas, das sich aus kapitalistischen Ländern nach Vorgabe des deutschen Modells zusammensetzt, nichts weiter als ein makroökonomischer und sozialpolitischer Albtraum. Höpner hatte damit provokativ zugespitzt, was sein Vorredner Colin Crouch nur vorsichtig hatte anklingen lassen, nämlich dass Deutschland der Vorreiter einer „Deinstitutionalisierung“ des nordkontinental-europäischen Sozialmodells sei. Crouch schloss zudem aus seiner eigenen Forschung, dass der deutsche Kapitalismus analytisch nicht immer leicht zu greifen sei, und bezeichnete ihn mit einem Augenzwinkern als „aalglatz“. Dabei sei die Analyse des deutschen Kapitalismus, seiner Institutionen und seiner Politik in der andauernden Krise wichtiger denn je, fügte Robert Boyer in seinem Diskussionsbeitrag an. „Ordoliberalismus für alle“ – so betitelte er eines von sieben möglichen Szenarien der europäischen Entwicklung – könne dabei nur zu dramatischen Ereignissen führen.

„ Deutschland ist Vorreiter einer Deinstitutionalisierung des nordkontinental-europäischen Sozialmodells. “

Colin Crouch

Damit war auch die Debatte um die Zukunft der Währungsunion und der Demokratie in Europa im Kolloquium eröffnet. Sie war ohnehin unausweichlich, wollte man Streecks Interventionen jüngerer Datums – wie seine

## FESTVERANSTALTUNG :

viel beachtete Kontroverse mit Jürgen Habermas – Genüge tun. Peter A. Hall, in Harvard Professor für Europäische Studien und prägende Figur der *Varieties-of-Capitalism*-Forschung, nahm daher auch Streecks „Lob der Abwertung“ aus „Gekaufte Zeit“ auf. Er stimmte dessen Analyse zu, dass der Euro in seiner gegenwärtigen Form nicht tragfähig sei und politisch wie wirtschaftlich enorm hohe Kosten produziere. „Doch welche Optionen hat Europa?“, fragte Hall und skizzierte vier mögliche Regime, darunter auch ein „Abwertungsregime“. Letzterem gestand er zu, die ökonomischen Aussichten insbesondere der Krisenländer mittelfristig zu verbessern, doch auch hier warteten politökonomische Problemlagen, die es wissenschaftlich aufzuarbeiten gelte. Wie verteilt sich der Nutzen von Abwertungsentscheidungen auf verschiedene Akteure, und welche Institutionen beeinflussen diese Verteilung? Streeck habe Europa mit seiner Kritik einen großen Dienst erwiesen und wichtige Forschungsfragen für die Politische Ökonomie aufgeworfen, so Hall, die es nun zu beantworten gelte.

„ Wolfgang Streeck hat Europa mit seiner Kritik einen großen Dienst erwiesen und wichtige Forschungsfragen für die politische Ökonomie aufgeworfen, die es nun zu beantworten gilt. “

*Peter A. Hall*

Diesen Ball nahm der bereits 2003 emeritierte Direktor des MPIfG, Fritz W. Scharpf, in seinem Vortrag nur zu gerne auf. Europa retten, nicht den Euro, plädierte Scharpf, und konzentrierte sich in seinem Vortrag auf sechs Regeln für die Herstellung einer neuen Mehrebenen-Demokratie in Europa. Die Input-Legitimität des europäischen Gemeinwesens könne unter anderem gestärkt werden durch die „Entkonstitutionalisierung“ europäischen Rechts, durch die Möglichkeit des konditionalen Ausstiegs der Mitgliedsstaaten und durch die Schaffung vielfältiger Kanäle zur Einbringung von Gesetzen. Nur so ließe sich die legitime Heterogenität der Mitgliedsstaaten schützen, auch wenn dadurch mehr Konfliktlinien entstünden – mit ungewissem Ausgang für die „europäische Demokratie“. Diese Vorschläge bergen zweifelsohne kontroverses Potenzial, doch wo sollten sie besser vorgetragen werden als auf der Emeritierungsfeier eines Forschers, der die Bereitschaft zum zivilisierten Streit immer als elementare Voraussetzung wissenschaftlichen Fortkommens verstand.

„ Europa retten – nicht den Euro! “

*Fritz W. Scharpf*



Cornelia Woll (re.) zum Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und Kapitalismus: Trotz ihrer Verletzbarkeit in der Finanzkrise und trotz aller neoliberaler Transformationen sind die Staaten zu massiven Interventionen fähig. Links: Fritz W. Scharpf, Mitte: Lucio Baccaro.

Das Streeck umtreibende Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und Kapitalismus, zwischen privaten und staatlichen Akteuren, das in der Diskussion verhandelt wurde, fand nun besonderen Widerhall in der Präsentation von Cornelia Woll, Kodirektorin am MaxPo, dem gemeinsamen Forschungszentrum von MPIfG und Sciences Po in Paris. Die Abhängigkeit der Staaten vom Finanzwesen und die Verletzbarkeit derselben in der Finanzkrise lägen schließlich über Kreuz mit der massiven Interventionsfähigkeit, die viele Staaten trotz aller neoliberalen Transformationen in den vergangenen Jahren an den Tag legen konnten. Woll zeigte dann, wie es den USA gelingen konnte, die Kosten der Rettungspakete durch Geldbußen gegen Banken wieder aufzuwiegen und sogar in Gewinne umzuwandeln. Es musste eine offene Frage bleiben, ob sich damit eine Wiederbelebung oder nur ein kurzes

## FESTVERANSTALTUNG :

Aufbäumen des demokratischen Kapitalismus verband, und auch, ob diese Bußgeld-Regulatorik als *beneficial constraint* gelten kann. Solche *beneficial constraints* scheinen sich auch nur noch mit Mühe im deutschen Kapitalismus finden zu lassen. So zumindest konnte man die abschließenden Beiträge von Gregory Jackson und Lucio Baccaro deuten. Der deutsche Exportsektor sei seit den späten 1990er-Jahren vollends im Preiswettbewerb gelandet und könne längst nicht mehr auf die Bedingungen bauen, die in den fordistischen Jahren die sogenannte „diversifizierte Qualitätsproduktion“ sicherte, wie Streeck und andere einst analysierten. Neue Beschränkungen, wie im Rahmen der Corporate Social Responsibility, seien zudem von den Unternehmen selbst auferlegt und allenfalls selektiv vorteilhaft. Ein gewisser Grundpessimismus, der auch Streecks Schriften durchzieht, war also in fast allen Vorträgen präsent. Auf die Atmosphäre im Raum vermochte dies allerdings nicht zu drücken, schließlich hatte die Versammlung bisweilen den Charakter eines Klassentreffens der Soziologie industrieller Beziehungen und Politischen Ökonomie. Dem Geehrten waren seine Freude und auch seine Berührtheit über das Kolloquium und dessen Gäste anzusehen, und mit einem leisen *thank you* entließ er das Publikum zum anschließenden Festakt.

### Festakt im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln

Nachdem das wissenschaftliche Œuvre Streecks im Mittelpunkt des Kolloquiums gestanden hatte, wandten sich die Wortbeiträge des Festaktes noch einmal stärker der Biografie des Gefeierten zu. So erinnerte Hans-Werner Bartsch, Bürgermeister der Stadt Köln, an Streecks federführende Rolle beim Umzug des MPIfG in sein heutiges Gebäude an der Paulstraße und an den Verbleib des Instituts am Standort Köln. Und Christoph Engel, Vorsitzender der Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaftlichen Sektion in der Max-Planck-Gesellschaft, verwies auf die Weichenstellungen, die während Streecks Amtszeit als Sektionsvorsitzender zwischen

„ Streecks Arbeiten sind eine Quelle wichtigen Orientierungswissens für gewerkschaftliches Handeln. “

*Reiner Hoffmann*



Gründungsdirektorin Renate Mayntz verabschiedet ihren Nachfolger in den Ruhestand und hält das für nahezu „unanständig“. DGB-Vorsitzender und Kuratoriumsmitglied Reiner Hoffmann schätzt die konstruktiven und kontroversen Debatten mit Wolfgang Streeck. Das musikalische Rahmenprogramm gestalteten Studierende der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

2003 und 2006 geschehen seien. Der DGB-Bundesvorsitzende Reiner Hoffmann schließlich bedankte sich für die langjährige Mitarbeit Streecks in Projekten der Hans-Böckler-Stiftung und würdigte dessen Arbeiten als Quelle wichtigen Orientierungswissens für gewerkschaftliches Handeln. Zugleich betonte er die intellektuelle Unabhängigkeit des Wissenschaftlers und dessen Freude an der argumentativen Auseinandersetzung, die etwa in Bezug auf die Eurokrise sicher noch fortgesetzt werden müsse.

In ihrer Laudatio berichtete Kathleen Thelen schließlich, wie ihr Streecks Arbeiten während ihrer Promotion in den 1980er-Jahren zuerst begegnet waren. Diese Texte hätten – damals noch in Form von bereits vor ihrer Veröf-

# FESTVERANSTALTUNG :



fentlichung informell verbreiteten Kopien – das Interesse einer ganzen Generation US-amerikanischer, vergleichend arbeitender Polit-Ökonomen am deutschen Modell des Kapitalismus geweckt. Dabei identifizierte sie Streecks Fähigkeit, auf Basis einer überaus detaillierten empirischen Untersuchung weitreichende theoretische Schlüsse zu ziehen, als Hauptgrund für den großen Einfluss seiner Schriften. Dabei vergaß sie freilich nicht zu erwähnen, dass er auch als akademischer Lehrer eine prägende Figur für nicht wenige der Anwesenden war. Dass sein eigener akademischer Werdegang mit der Emeritierung keineswegs abgeschlossen sein wird, machte schließlich noch einmal seine Vorgängerin Renate Mayntz deutlich. Sie erinnerte sich und die Zuhörer an die Wünsche, die sie Wolfgang Streeck zu seinem 60. Geburtstag auf den Weg gegeben hatte: Ruhiger solle er werden. Nun, acht Jahre später, stellte sie fest: Gut, dass er es nicht geworden ist. Dynamisch. Ruhelos. Risikobereit. Wahrscheinlich wird er so bleiben.

” Ich bin so, wie ich bin – und so werde ich auch bleiben. Aber mit weniger Zeitdruck. “

Wolfgang Streeck

- Podcasts der Abschiedsvorlesung von W. Streeck und der Laudatio von K. Thelen:  
<http://tinyurl.com/AbschVorlWS-Podcast>  
<http://tinyurl.com/LaudatioWSThelen-Podcast>
- „Ein vernünftiger Linker“ – Rainer Hank portraitiert Wolfgang Streeck in der FAS  
<http://tinyurl.com/fas-okt14-ws>

## Zum Weiterlesen und Wiederentdecken

Kitschelt, H. & Streeck, W.:  
*From Stability to Stagnation: Germany at the Beginning of the Twenty-first Century.* In: dies. (Hg.), *Germany: Beyond the Stable State.* Frank Cass, London 2004, 1–34.

Streeck, W.:  
*German Capitalism: Does It Exist? Can It Survive?*  
 In: Crouch, C. & ders. (Hg.), *Political Economy of Modern Capitalism: Mapping Convergence and Diversity.* Sage, London 1997, 33–54.

Streeck, W.:  
*Beneficial Constraints: On the Economic Limits of Rational Voluntarism.* In: Hollingsworth, J. R. & Boyer, R. (Hg.), *Contemporary Capitalism: The Embeddedness of Institutions.* Cambridge University Press, Cambridge 1997, 197–219.

Streeck, W.:  
*Gekaufte Zeit: Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus.* Suhrkamp, Berlin 2013.



# NACHRICHTEN :

## Evaluation bescheinigt MPIfG erneut exzellente Leistungen



Der Fachbeirat des MPIfG hat die wissenschaftliche Arbeit des MPIfG in den Jahren 2012 und 2013 als international herausragend bewertet. Die aus internationalen Fachkollegen bestehende Gutachterkommission war im Mai 2014 zu einer Evaluation an das Institut gekommen. Der Fachbeirat begutachtet die Forschungsarbeit des Instituts alle zwei Jahre und berichtet dem Präsidenten der MPG über seine Ergebnisse. In diesem Jahr fand eine erweiterte Evaluation statt, die satzungsgemäß alle sechs Jahre vorgesehen ist. Bei der erweiterten Evaluation kommen zum Fachbeirat von der MPG berufene externe Gutachter hinzu, die zu Vergleichszwecken auch an der Evaluation anderer Max-Planck-Institute mit ähnlichen Themenstellungen teilnehmen.

## Fairer Föderalismus? Fünfte gemeinsame Tagung von MPIfG und IW in Köln

„Föderalismus – Fluch oder Segen?“ lautete die Kernfrage der fünften wissenschaftlichen Tagung des MPIfG und des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) am 12. November 2014 in Köln. Wissenschaftler aus beiden Forschungsinstituten diskutierten den Reformbedarf der Bundesländer bei Bildung und Finanzen: Verhindert die Dezentralisierung des Bildungssystems notwendige Reformen? Wie wirkt der Finanzausgleich? Braucht Deutschland eine weitere Föderalismusreform? Die Ergebnisse fließen in die Arbeit der IW-Forschungsgruppe „Markt und Staat“ ein, deren Kooperationspartner das MPIfG ist.

● Konferenzwebsite  
<http://tinyurl.com/V-Konf-IW-MPIfG>

● Konferenzbericht S. 32

## Soziologie in Köln: Gemeinsamer Workshop von MPIfG und WiSo-Fakultät der Universität zu Köln

Das MPIfG und das Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln luden im Juni 2014 zum ersten Workshop „Sociology in Cologne“ ins MPIfG ein. Künftig sollen ähnliche Veranstaltungen die Zusammenarbeit zwischen dem MPIfG und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät verstärken.

● Konferenzbericht S. 33

## Herausforderungen für die Demokratie durch Technologie und Wirtschaft: Max Planck Summer Conference in New York

Die diesjährige Max Planck Summer Conference on Economy and Society fand im Juli 2014 an der Columbia University in New York statt. Doktorandinnen und Doktoranden der IMPRS-SPCE, Columbia University, New York University, Northwestern University, Sciences Po Paris und des EUI kamen bei diesem Forum zum neunten Mal mit erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den USA und Europa zusammen.

● Konferenzbericht S. 34

## Die Zukunft des schwedischen Wohlfahrtsmodells: Internationale Konferenz am MPIfG

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des MPIfG trafen sich im Juli 2014 in Köln mit Kolleginnen und Kollegen von internationalen Universitäten zur Konferenz „The Swedish Model at a Crossroads?“ Diskutiert

# NACHRICHTEN :

wurde die Frage, ob Schweden immer noch als Vorzeigemodell für einen universalen Sozialstaat stehen kann. Ziel war, eine Vorstellung darüber zu erarbeiten, in welche Richtung das „schwedische Modell“ sich entwickeln wird.

● Konferenzbericht S. 35

## Gesellschaftliche Auswirkungen der Finanzkrise: Internationaler Workshop

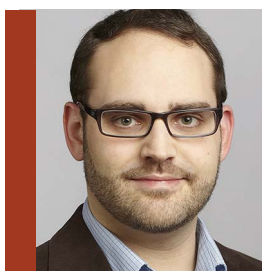
Im Juni 2014 diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des MPIfG und internationale Gäste Fragen der Zusammenhänge zwischen privater Verschuldung, Fertilität und Rentensystemen. Der Workshop „Babies, Bonds, and Buildings: The Societal Impact of the Financial Crisis in a Transatlantic Perspective“ wurde von der Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen unterstützt.

● Konferenzbericht S. 36

## ASA Section Award für Amy A. Quark

Im Juni 2014 erhielt Amy A. Quark den Preis für das beste wissenschaftliche Buch der Sektion für globale und transnationale Soziologie der American Sociological Association. In ihrem Buch „Global Rivalries: Standards Wars and the Transnational Cotton Trade“ (University of Chicago Press 2013) untersucht Quark neue Handelsregelungen im Baumwollmarkt und deren Auswirkungen auf die Regulierung des Sektors. Quark war 2011 Postdoc-Stipendiatin am MPIfG.

## Daniel Seikel erhält Fritz Thyssen Preis



Die Jury des Preises der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Zeitschriftenartikel verlieh Daniel Seikel im Juli 2014 für seinen Aufsatz „Wie die Europäische Kommission supranationales Recht durchsetzt: Der Konflikt um die Liberalisierung des öffentlich-rechtlichen Bankenwesens in

Deutschland“ (Politische Vierteljahresschrift 54/2) den zweiten Preis. Der Preis wird jährlich vergeben. Daniel Seikel war von 2008 bis 2012 Doktorand am MPIfG und ist heute Referatsleiter für Europapolitik am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.

Deutschland“ (Politische Vierteljahresschrift 54/2) den zweiten Preis. Der Preis wird jährlich vergeben. Daniel Seikel war von 2008 bis 2012 Doktorand am MPIfG und ist heute Referatsleiter für Europapolitik am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.

## Mark Lutter erhält MPIfG Advisory Board Award 2014

Mark Lutter ist vom Fachbeirat des MPIfG für seinen Aufsatz „Is There a Closure Penalty? Cohesive Network Structures, Diversity, and Gender Inequalities in Career Advancement“ (MPIfG Discussion Paper 13/9) mit dem MPIfG Advisory Board Award 2014 ausgezeichnet worden. Der Fachbeiratsvorsitzende Frank Dobbin unterstrich die besondere Bedeutung des Aufsatzes für die Netzwerkforschung.



## Sebastian Kohl für die beste deutsch-französische Doktorarbeit ausgezeichnet

Sebastian Kohl wurde von der Deutsch-Französischen Hochschule mit dem Dissertationspreis ausgezeichnet. In seiner Doktorarbeit „Homeowner Nations or Nations of Tenants? How Historical Institutions in Urban Politics, Housing Finance and Construction Set Germany, France and the US on Different Housing Paths“ erklärt Kohl, warum Deutschland, Frankreich und die USA verschiedene Wohneigentumsquoten aufweisen. Im Juni 2014 hat er die Doktorandenschule IMPRS-SPCE mit einer deutsch-französischen Promotion an der Universität zu Köln und der Sciences Po Paris erfolgreich abgeschlossen. Der mit 4.500 Euro dotierte Preis wird an Forscher verliehen, die im Rahmen eines binationalen Abschlusses oder eines deutsch-französischen Doktorandenkollegs promoviert wurden.

● [imprs.mpifg.de/imprs\\_cotutelle.asp](http://imprs.mpifg.de/imprs_cotutelle.asp)

# NACHRICHTEN :

## Barbara Fulda erhält Nachwuchspreis für Demografie



Barbara Fulda wird mit dem Allianz-Nachwuchspreis für Demografie 2015 der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) ausgezeichnet. In ihrer Dissertation „Immer weniger Kinder? Soziale Milieus und regionale Unterschiede der Geburtenzahlen“ analysiert sie den Einfluss unterschiedlicher regionaler Sozialmilieus auf Deutschlands Geburtenraten. Barbara Fulda ist zurzeit Postdoc-Stipendiatin am MPIfG.

Barbara Fulda wird mit dem Allianz-Nachwuchspreis für Demografie 2015 der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) ausgezeichnet. In ihrer Dissertation „Immer weniger Kinder? Soziale Milieus und regionale Unterschiede der Geburtenzahlen“ analysiert sie den Einfluss unterschiedlicher regionaler Sozialmilieus auf Deutschlands Geburtenraten. Barbara Fulda ist zurzeit Postdoc-Stipendiatin am MPIfG.

● Beitrag S. 10

## IMPRS-SPCE-Absolventen im Sommer 2014 promoviert



Das MPIfG gratulierte den Absolventinnen und Absolventen der IMPRS-SPCE im Rahmen einer Abschlussfeier im Juli 2014. Die *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* ist eine vom MPIfG und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln gemeinsam getragene internationale Doktorandenschule. 2014 schlossen sieben Doktoranden ihre Dissertationen ab: Sarah Berens, Timur Ergen, Barbara Fulda, Lukas Haffert, Sebastian Kohl, Daniel Mertens und Sara Weckemann.

## Daniel Neumair erhält Auszeichnung der Max-Planck-Gesellschaft

Daniel Neumair, seit August 2011 Auszubildender für den Beruf Fachinformatiker für Systemintegration am MPIfG, hat im Juni 2014 seine Abschlussprüfung vor der IHK Köln mit der Gesamtnote „gut“ bestanden und ist für seine besonderen Leistungen als Auszubildender von der Max-Planck-Gesellschaft ausgezeichnet worden. Seit mehr als zehn Jahren bietet das MPIfG Ausbildungsplätze in den Ausbildungsberufen Fachinformatiker/in für Systemintegration bzw. Anwendungsprogrammierung sowie Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation an.

● [www.mpifg.de/service/ausbildung\\_de.asp](http://www.mpifg.de/service/ausbildung_de.asp)

## Neues Portal für Literaturrecherche: *elibrary*

Im Herbst 2014 ist der bisherige Online-Bibliothekskatalog des MPIfG durch die *elibrary* abgelöst worden. Das neue Portal ermöglicht internen und externen Benutzern mit nur einer Suchanfrage Zugriff auf eine Reihe von Literaturdatenbanken, unter anderem den Buch- und Aufsatzbestand der Bibliothek des MPIfG, die E-Book-Bibliothek sowie die Publikationsdatenbank der Max-Planck-Gesellschaft, OLC-Zeitschriftenartikel und Open-Access-Artikel. Die *elibrary* ist das Ergebnis eines Kooperationsprojektes mehrerer Max-Planck-Institute und der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds Göttingen.

● <http://library.mpifg.de>

Mehr Nachrichten aus dem MPIfG  
[www.mpifg.de/aktuelles/nachrichten\\_de.asp](http://www.mpifg.de/aktuelles/nachrichten_de.asp)

# NEUERSCHEINUNGEN :

## Bücher, Journal Articles und Discussion Papers

### MPIfG Bücher



Armin Schäfer

#### **Der Verlust politischer Gleichheit: Warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet**

Frankfurt a.M.: Campus, 2015 | 332 Seiten

ISBN 978-3-593-50198-7 | 39,90 Euro

Bundestagswahlen, Landtagswahlen, Kommunalwahlen, Europawahlen – seit Jahren sinkt die Wahlbeteiligung in Deutschland. Doch was steht hinter diesem Trend und was bedeutet er für die Demokratie? Armin Schäfer beantwortet diese Frage umfassend und zeigt, dass wachsende soziale Ungleichheit zu einer Verringerung der Wahlbeteiligung führt: Sozial benachteiligte Gruppen bleiben in großer Zahl der Wahlurne fern. Die Unterschiede in der Wahlbeteiligung waren in der Geschichte der Bundesrepublik nie so groß wie heute. Aktuelle Reformmaßnahmen, die die Partizipationsmöglichkeiten ausweiten, verringern entgegen optimistischen Erwartungen die Beteiligungskluft nicht, sondern vergrößern sie sogar.



Philip Mehrrens

#### **Staatsschulden und Staatstätigkeit: Zur Transformation der politischen Ökonomie Schwedens**

Frankfurt a.M.: Campus, 2014 | 297 Seiten

ISBN 978-3-593-50200-7 | 39,90 Euro

Schweden war lange Zeit unangefochtenes Vorbild für sozialdemokratische Wohlfahrtsstaaten. Doch seit den 1990er-Jahren finden auch dort Staatsabbau, Privatisierungen sowie eine Risikoverlagerung vom Staat auf das Individuum statt. Schweden entwickelt sich in Richtung eines liberalen Modells mit staatlicher Grundsicherung und privater Aufstockung. Die Analyse von Finanzkrisen, Reformmaßnahmen und Transformationsprozessen der politischen Ökonomie Schwedens von 1970 bis heute öffnet den Blick für die Debatten über die Schuldenkrise des Staates und den institutionellen Wandel in entwickelten Wohlfahrtsstaaten.

### MPIfG Journal Articles

Dominic Akyel und Jens Beckert

**Pietät und Profit: Kultureller Wandel und Marktentstehung am Beispiel des Bestattungsmarktes.** In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 66(3), 2014, 425–444.

# NEUERSCHEINUNGEN :



● Abstracts und  
Download  
[www.mpifg.de/pu/  
journal\\_articles\\_  
de.asp](http://www.mpifg.de/pu/journal_articles_de.asp)

Philip Balsiger

**Between Shaming Corporations and Promoting Alternatives: The Politics of an „Ethical Shopping Map.“** In: *Journal of Consumer Culture* 14(2), 218–235.

Helen Callaghan

**Something Left to Lose? Network Preservation as a Motive for Protectionist Responses to Foreign Takeovers.** In: *Review of International Political Economy*, published online, 27 March 2014, DOI: 10.1080/09692290.2014.893246.

Ipek Göçmen

**Religion, Politics and Social Assistance in Turkey: The Rise of Religiously Motivated Associations.** In: *Journal of European Social Policy* 24(1), 2014, 92–103.

Achim Goerres and Martin Höpner

**Polarizers or Landscape Groomers? An Empirical Analysis of Party Donations by the 100 Largest German Companies in 1984–2005.** In: *Socio-Economic Review* 12(3), 517–544.

Lukas Haffert und Philip Mehrrens

**Haushaltsüberschüsse, konservative Parteien und das Trilemma der Fiskalpolitik.** In: *Politische Vierteljahresschrift* 55(4), 2014, 699–724.

Lukas Haffert und Philip Mehrrens

**Haushaltsüberschüsse und ihre Verwendung: Wiedergewinnung staatlicher Handlungsfähigkeit?** In: *Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften* 12(2–3), 2014, 210–241.

Philip Mader

**Financialisation through Microfinance: Civil Society and Market-Building in India.** In: *Asian Studies Review* 38(4), 2014, 601–619.

Matias E. Margulis

**Trading Out of the Global Food Crisis? The World Trade Organization and the Geopolitics of Food Security.** In: *Geopolitics* 19(2), 2014, 322–350.

Renate Mayntz

**Die Finanzmarktkrise im Licht einer Theorie funktioneller Differenzierung.** In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66(1), 2014, 1–19.

Renate Mayntz

**Markt oder Staat? Kooperationsprobleme in der Europäischen Union.** In: *Leviathan* 42(2), 2014, 292–304.

# NEUERSCHEINUNGEN :

Sidonie Naulin

**La blogosphère culinaire: Cartographie d'un espace d'évaluation amateur.**

In: Réseaux 1(183), 2014, 31–62.

Wolfgang Streeck

**How Will Capitalism End?** In: New Left Review 87, May/June 2014, 35–64.

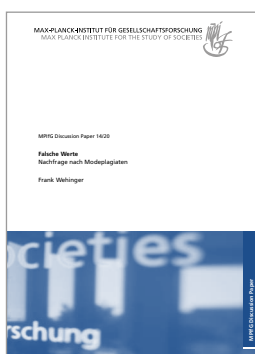
Wolfgang Streeck

**Taking Crisis Seriously: Capitalism on Its Way Out.** In: Stato e mercato 1/2014, 45–68.

Cornelia Woll

**Bank Rescue Schemes in Continental Europe: The Power of Collective Inaction.**

In: Government and Opposition 49(3), 2014, 426–451.



- Abstracts und Download [www.mpifg.de/pu/discpapers\\_de.asp](http://www.mpifg.de/pu/discpapers_de.asp)

## MPIfG Discussion Papers

Frank Wehinger

**Falsche Werte: Nachfrage nach Modeplagiaten.** MPIfG Discussion Paper 14/20.

Mark Lutter and Martin Schröder

**Who Becomes a Tenured Professor, and Why? Panel Data Evidence from German Sociology, 1980–2013.** MPIfG Discussion Paper 14/19.

Matías Dewey

**Taxing the Shadow: The Political Economy of Sweatshops in La Salada, Argentina.** MPIfG Discussion Paper 14/18.

Wolfgang Streeck and Lea Elsässer

**Monetary Disunion: The Domestic Politics of Euroland.** MPIfG Discussion Paper 14/17.

Daniel Kinderman

**Challenging Varieties of Capitalism's Account of Business Interests: The New Social Market Initiative and German Employers' Quest for Liberalization, 2000–2014.** MPIfG Discussion Paper 14/16.

Alison Johnston and Aidan Regan

**European Integration and the Incompatibility of National Varieties of Capitalism: Problems with Institutional Divergence in a Monetary Union.** MPIfG Discussion Paper 14/15.

# NEUERSCHEINUNGEN :

Martin Höpner and Mark Lutter

**One Currency and Many Modes of Wage Formation: Why the Eurozone Is Too Heterogeneous for the Euro.** MPIfG Discussion Paper 14/14.

Dominic Akyel

**Ökonomisierung und moralischer Wandel: Die Ausweitung von Marktbeziehungen als Prozess der moralischen Bewertung von Gütern.**

MPIfG Discussion Paper 14/13.

Michael A. McCarthy

**Neoliberalism without Neoliberals: Evidence from the Rise of 401(k) Retirement Plans.** MPIfG Discussion Paper 14/12.

Mark Lutter

**Creative Success and Network Embeddedness: Explaining Critical Recognition of Film Directors in Hollywood, 1900–2010.** MPIfG Discussion Paper 14/11.

Damien Krichewsky

**The Socially Responsible Company as a Strategic Second-Order Observer: An Indian Case.** MPIfG Discussion Paper 14/10.



● Download  
[www.maxpo.eu/  
 publications.asp](http://www.maxpo.eu/publications.asp)

## MaxPo Discussion Papers

Marion Fourcade, Etienne Ollion, and Yann Algan

**The Superiority of Economists.** MaxPo Discussion Paper 14/3.

● Kommentare von Paul Krugman und anderen zum Discussion Paper unter:  
[www.maxpo.eu/news-press.asp](http://www.maxpo.eu/news-press.asp)

Henri Bergeron, Patrick Castel, and Sophie Dubuisson-Quellier

**Governance by Labels.** MaxPo Discussion Paper 14/2.

Olivier Godechot

**The Chance of Influence: A Natural Experiment on the Role of Social Capital in Academic Hiring?** MaxPo Discussion Paper 14/1.



# VERANSTALTUNGEN :

## Konferenzberichte und Vorschau 2015

### Fairer Föderalismus? Zum Reformbedarf bei Bildung und Finanzen

#### V. Wissenschaftliche Tagung mit dem Institut der deutschen Wirtschaft

12. November 2014

Die fünfte gemeinsame Tagung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und des MPIfG stand im Zeichen des Föderalismus in Deutschland. Vor dem Hintergrund der anstehenden Neuverhandlung des 2019 auslaufenden Länderfinanzausgleichs und Solidarpakts befasste sich die Tagung mit Reformbedarf und Reformmöglichkeiten in den Bereichen Bildung und Finanzen.



In seinem Vortrag zum Thema Bildungsföderalismus argumentierte Hans-Peter Klös (IW Köln) für einen qualitätsfördernden Wettbewerb von Bildungsinstitutionen. Hierzu müssten Dezentralisierung und Handlungsautonomie mit gesetzlich fixierten Qualitätssicherungsmechanismen verbunden werden. Unter solchen Bedingungen könne kooperativer Föderalismus auch kompetitiv sein. In seinem Korreferat betonte André Kaiser (Universität zu Köln), dass die Erfolgsaussichten einer Dezentralisierung im Bildungsbereich entscheidend von der Sicherstellung der finanziellen und personellen Ressourcen sowie von verbesserter Transparenz abhingen.

Die weiteren Vorträge beschäftigten sich mit Fragen des Finanzausgleichs. Fritz W. Scharpf (MPIfG) identifizierte eine Akkumulation von Verteilungskonflikten und untersuchte verschiedene Ansätze zur Konflikt-

reduktion. Der Vorabausgleich der Umsatzsteuer könne die horizontale Komponente des Länderfinanzausgleichs ersetzen und so die öffentliche Diskussion versachlichen. Die Reaktivierung der Finanzhilfen des Bundes würde eine Rückkehr zum „kooperativen“ Föderalismus ermöglichen. Schließlich könne eine vom Finanzausgleich ausgenommene Steuerautonomie den Ländern mehr Gestaltungsspielräume geben. In seinem Korreferat betonte Michael Hüther (IW Köln), dass sich der Bund angesichts der 2019 auslaufenden Bundesergänzungszuweisung in einer potenziell starken Verhandlungsposition befinde. Er warnte vor einer Abschaffung des horizontalen Länderfinanzausgleichs, die den Solidarverbund der Länder untergraben würde.

Wolfgang Rensch (Universität Magdeburg) äußerte sich skeptisch im Hinblick auf das Kernargument der ökonomischen Föderalistentheorie, wonach das gegenwärtige System den Ländern unzureichende Anreize für eine aktive Standortpolitik setze. In Bezug auf künftige Verhandlungen machte Rensch auf die Möglichkeit aufmerksam, dass finanzstarke Länder durch das Zugestehen höherer Hilfen für finanzschwache Länder größere Steuerautonomie erlangen könnten. Thilo Schaefer (IW Köln) zeigte in seinem Korreferat, dass deutsche Bundesländer im internationalen Vergleich über eine sehr geringe Steuerautonomie verfügten. Im Hinblick auf die Anreizkompatibilität des Finanzausgleichs betonte er, dass die „Grenzbelastung“ auf zusätzliches Steuereinkommen insbesondere für Nehmerländer mit siebenundachtzig Prozent sehr hoch ausfalle.

Der abschließende Vortrag von Rolf Kroker (IW Köln) befasste sich mit den Anforderungen an eine Reform des Länderfinanzausgleichs. Kroker befürwortete unter anderem eine Zerlegung der Lohnsteuer nach dem Wohnsitz- und Betriebsstättenprinzip, die Ersetzung des Umsatzsteuervorwegausgleichs durch eine ausschließliche Verteilung der Umsatzsteuer nach der Einwohnerzahl, die Abschaffung der Sonder-Bundesergänzungszuweisung und die Einführung autonomer Länderzuschläge zur Einkommens- und Körperschaftsteuer. Wie sein Vorredner Rensch meldete auch Martin Höpner (MPIfG) Zweifel an der Diagnose einer wirtschaftspolitischen Anreizinkompatibilität



# VERANSTALTUNGEN :

an und betonte stattdessen das Problem des fehlenden Anreizes zur effektiven Steuererhebung. Außerdem halte das weit verbreitete Argument, drei Länder würden für die dreizehn übrigen zahlen, einer nuancierteren Betrachtung nicht stand – in Einwohnerzahlen ausgedrückt lebte nämlich jeweils etwa ein Drittel der Deutschen in Ländern, die Nettozahler, Nettoempfänger, beziehungsweise nahezu neutral seien.

Im Anschluss an die Vorträge wurde hauptsächlich die Frage diskutiert, ob eine größere Steuerautonomie einen für die Landeshaushalte potenziell schädlichen Steuerwettbewerb zur Folge hätte. Die lebhafteste Diskussion zeigte den Wert eines direkten Austauschs zwischen Ökonomen und Politikwissenschaftlern für das Verständnis der vielschichtigen Problemlagen der Föderalismusreform.

*Benjamin Braun*

- Konferenzwebsite  
<http://tinyurl.com/V-Konf-IW-MPIfG>

## Soziologie in Köln

Gemeinsamer Workshop von MPIfG und dem Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

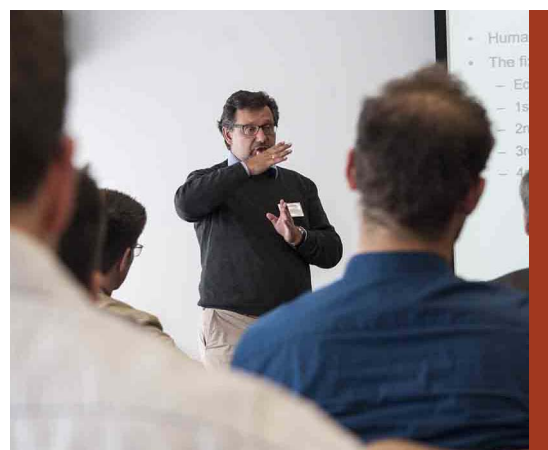
18. Juni 2014

Der im Juni erstmals veranstaltete Workshop „Sociology in Cologne“ diente dem Ausbau der langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem MPIfG und dem Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln. Nach der erfolgreichen Premiere sollen auch künftig laufende Forschungsarbeiten diskutiert und so der intellektuelle Austausch zwischen den Institutionen weiter intensiviert werden.

Auf dem Programm des Workshops im Juni standen vier Themen: soziale Ungleichheit, Märkte, Laientheorien und Moral. Unter dem Vortragstitel „Peace and Emancipation?“ setzte sich Hans-Jürgen Andreß (Uni-

versität zu Köln) kritisch mit der These auseinander, die steigende Einkommensungleichheit in Deutschland sei in erster Linie durch das Ausbleiben kriegerischer Auseinandersetzungen, die Zunahme bildungshomogener Partnerschaften und den Anstieg der Bildungsbeteiligung von Frauen zu erklären. Mehr Erklärungskraft, so sein Hauptargument, komme vielmehr der Deregulierung der Finanzmärkte, dem technologischen Wandel und vor allem der geringeren Besteuerung hoher Einkommen zu. Philipp Korom (MPIfG) diskutierte anhand eines Ländervergleichs die Frage, welche Quellen für den Vermögensaufbau in verschiedenen sozialen Schichten bedeutsam sind. Bei einer gemeinsamen Betrachtung von Erwerbseinkommen, Kapitaleinkommen und Erbschaft zeigten sich mit Blick auf den Faktor „Erbe“ starke Effekte hinsichtlich der sozialen Schichten. Erbe sei in Deutschland für vermögensarme eine wichtigere Vermögensquelle als für Mittelschicht Haushalte. Zugleich sei das Erbe extrem ungleich verteilt („Wer hat, dem wird gegeben.“).

Die unterschiedliche Einbettung des französischen und italienischen Weinmarktes in Strukturen der politischen Ökonomie und die Konsequenzen für die Preissetzung standen im Mittelpunkt des Vortrags von Betsy Carter (MPIfG). Wie kommt es, dass Frankreich vergleichbare Qualitätsweine zu wesentlich höheren Preisen exportiert? Eine Schlüsselantwort finde sich in den stärker korporatistisch und staatlich geprägten Marktstrukturen in Frankreich, die eine Preisunterbietung verhinderten. Christian Ebner (Universität zu Köln) ging anhand einer Analyse der Arbeitsmarkt-



## VERANSTALTUNGEN :

situation von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz der Frage auf den Grund, ob sich die soziale Distanz zu ethnischen Minderheiten auf die Höhe von Löhnen und die Arbeitsmarktsicherheit auswirke. Ebner findet Hinweise für die Bedeutsamkeit von sozialen Unterschieden: Bei gleicher Qualifikation verdienen deutsche, österreichische und französische Migranten besser als heimische gut ausgebildete Fachkräfte, indes italienische, spanische und vor allem türkische Migranten von einer starken Lohndiskriminierung betroffen seien.

Die abschließenden Vorträge thematisierten die Bedeutung von subjektiven Sinngewebungen. Anhand von Experimenten näherte sich Detlef Fechtenhauer (Universität zu Köln) den Einschätzungen von „ökonomischen Laien“, die systematisch anderen Denkmustern folgten als Ökonomen. Man könne vor allem kognitive und ethische Verzerrungen ausmachen: Auswirkungen würden unrealistisch eingeschätzt und Maßnahmen stärker von einem moralischen Standpunkt aus beurteilt. Diese Voreingenommenheit im Laiendenken ließe sich in erster Linie durch eine bessere ökonomische Bildung überwinden. Arne Dreßler (MPIfG) analysierte unter dem Titel „Scratching Morality“ den Umgang mit Prostitution als einer ökonomischen Tätigkeit in der Stadt Köln, die lange Zeit auf starke moralische Vorbehalte stieß. Vor allem die Wanderungsbewegungen von Prostitutionsstandorten legten nahe, dass moralische Diskurse über angemessene Orte für kommerzielle Sexualität die Marktgestaltung stark beeinflussen.

Die Workshop-Reihe soll 2015 fortgesetzt werden.

*Philipp Korom*

### Technology, Economy, Democracy

#### Max Planck Summer Conference on Economy and Society, Columbia University, New York

7. bis 9. Juli 2014

Im Juli 2014 lud das Department of Sociology der Columbia University im Rahmen der Max Planck Summer Conference on Economy and Society zur Diskussion über „Technology, Economy, Democracy“ nach New York ein. Die rund dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen von der Columbia University, dem Europäischen Hochschulinstitut Florenz, dem MPIfG, der Northwestern University Evanston und der Sciences Po Paris.

Die Max Planck Summer Conferences sind eine internationale, jährliche Tagungsreihe, die von den teilnehmenden Instituten jeweils reihum ausgerichtet wird. Eine Besonderheit ist, dass vor allem Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ihre Ergebnisse vorstellen und mit etablierten Forschern aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen diskutieren. Die Max Planck Summer Conference verkörpert die enge Kooperation der beteiligten Forschungseinrichtungen und fördert die Vernetzung und Interdisziplinarität. Sie ist damit ein wichtiger Baustein der Doktorandenausbildung an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy*. Im Sommer 2014 fand die Konferenz zum neunten Mal statt.

Der diesjährige Themenschwerpunkt zielte darauf, sich mit den Wechselwirkungen von Technologie und Wirtschaft zu befassen und herauszuarbeiten, inwiefern Brüche auf diesem Gebiet zugleich neue Herausforderungen und neue Chancen für die Demokratie erzeugen können. Ziel der Veranstaltung war es, den Austausch unter den eingeladenen Soziologen und Politikwissenschaftlern über ihre eigenen disziplinspezifischen Methoden und Thesen zu fördern und die Disziplinen einander näherzubringen.

## VERANSTALTUNGEN :

Die Doktoranden des MPIfG, Nina Engwicht, Lisa Kastner, Marcin Serafin und Solomon Zori, hatten während des Workshops die Möglichkeit, ihre Arbeiten vorzustellen und wertvolle Einschätzungen von angesehenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Kommilitoninnen und Kommilitonen anderer Institutionen zu erhalten. Im Verlauf der dreitägigen Konferenz präsentierten insgesamt vierzehn Nachwuchswissenschaftler ihre Dissertationsprojekte – mit zum Teil sehr unterschiedlichen Forschungsfragen und theoretischen wie methodischen Ansätzen.

Während Nina Engwicht Einblicke in ihre Arbeit zum illegalen Handel mit Diamanten in Sierra Leone gab, erklärte Solomon Zori die Einführung internationaler Rechnungslegungsstandards in Afrika. Lisa Kastner stellte die Rolle des Lobbying von zivilgesellschaftlichen Gruppen in der Reformdebatte der Finanzregulierung nach der Krise im Jahr 2008 zur Diskussion und Marcin Serafin zeigte, welchen Einfluss Technologie auf den Taximarkt in Warschau hat.

Auch renommierte Gastrednerinnen und Gastredner unterschiedlicher Fachrichtungen stellten ihre Forschungsthemen der Runde vor. Unternehmensforscher Bruce Kogut (Columbia Business School) beleuchtete Möglichkeiten der computergestützten Soziologie, die soziale Netzwerke abbilden könne. Rechtswissenschaftlerin Katharina Pistor (Columbia Law School) erörterte ihr Forschungsprojekt zu kritischen Fragen der Ressourcenverwaltung und die damit verbundene Politik des Zugangs und des Ausschlusses. Die Organisationssoziologin Beth Bechky (The Stern School, New York University) stellte ihre völkerkundliche Studie über Rechtsmediziner und ihre Beziehung zum US-amerikanischen Rechtssystem vor. Am Ende erläuterte der Soziologe Fabian Muniesa (Mines ParisTech) Bewertungsprozesse in der Wirtschaft.

Die Max Planck Summer Conference wurde gemeinsam gefördert von der Alliance, einer Arbeitsgemeinschaft der Columbia University zusammen mit der École Polytechnique, der Panthéon-Sorbonne Universität und der Sciences Po sowie weiteren Instituten und Centern der Columbia University: dem Blinken

European Institute, dem Center on Organizational Innovation, dem Department of Sociology, der Graduate School of Arts and Sciences sowie dem Interdisciplinary Center for Innovative Theory and Empirics.

*Marcin Serafin*

● Konferenzwebsite  
<http://cuted2014.org>

### **The Swedish Model at a Crossroads: Still the Social-democratic Poster Child, or the Prime Example of a Neoliberal Makeover?**

#### **Konferenz**

24. und 25. Juli 2014

Obwohl Schweden immer noch einen der größten Wohlfahrtsstaaten der Welt finanziert, die letzte Fiskalkrise lange zurückliegt und erfolgreich überwunden wurde, ist es dort in den letzten zwei Dekaden zu einem starken Anstieg der sozialen Ungleichheit gekommen, die Arbeitslosigkeit verbleibt auf einem hohen Niveau und auf dem Arbeitsmarkt gibt es Dualisierungstendenzen. Ziel der internationalen Konferenz zum Thema: „Schweden am Scheideweg?“ war es, aktuelle Entwicklungen in der politischen Ökonomie Schwedens aufzuzeigen und diese in die wissenschaftliche Diskussion um die Charakteristika und den Zustand des „schwedischen Modells“ einzuordnen. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob Schweden immer noch als sozialdemokratisches Vorzeigeland gelten kann oder ob Liberalisierung, Steuerreformen, Staatsschuldenkrisen und Sparpolitik es bis zur Unkenntlichkeit verändert haben.

Das Programm der Tagung mit etwa zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Dänemark, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden bildeten acht Vorträge mit dazugehörigen Korreferaten. Die Konferenz wurde durch einen Vortrag von Philip Mehrtens (MPIfG) zu graduellen institutionellen Wandlungsprozessen im schwedischen Wohlfahrtsstaat eröffnet. Der Politikwissenschaftler

## VERANSTALTUNGEN :

kam zu dem Schluss, dass das universelle und in der Bevölkerung sehr populäre Sozialpolitikmodell gerade in den sozialen Dienstleistungssektoren im Zusammenhang mit Steuersenkungen und der Konsolidierung des öffentlichen Haushalts erhebliche Veränderungen erfahren hat. Karen Anderson (Universität Nijmegen) zeigte in einer umfassenden Bestandsaufnahme der sozialpolitischen Reformen, in welchem Umfang und in welche Richtung die bürgerlichen Regierungen den Sozialstaat seit 2006 reformiert haben.



Joakim Palme (Universität Uppsala) zeichnete in seinem Beitrag die wichtigsten Veränderungen in der politischen Ökonomie Schwedens seit 1990 nach und erklärte sie durch institutionellen Wandel. Torsten Svensson (Universität Uppsala) erläuterte das Modell der schwedischen industriellen Beziehungen und Lohnverhandlungen und stellte dessen historische Wurzeln, den Entwicklungsverlauf in der Nachkriegszeit sowie die aktuelle Situation dar. Christoph Arndt (Universität Aarhus) blickte auf Schweden aus der Perspektive der Wahl- und Parteienforschung und legte die Gründe für den Wahlerfolg von Mitte-rechts-Parteien seit 2006 in der ehemaligen sozialdemokratischen Hochburg dar. Jane Gingrich (University of Oxford) warf in ihrem Vortrag die Frage auf, ob das schwedische Schulsystem, das von weitreichenden Privatisierungen geprägt ist, noch den Ansprüchen einer sozialdemokratischen Bildungspolitik genügt.

Johan Davidsson (University of Oxford) leuchtete in seinem Vortrag die „Grenzen der Solidarität“ in der Arbeitsmarktpolitik und bei der von den Gewerkschaften verwalteten Arbeitslosenversicherung aus und

beschrieb die Entstehung privater Versicherungslösungen. Schließlich stellte Ismail Emre Bayram (MPIfG) die Verschiebungen in der Wirtschaftspolitik infolge der Finanzkrise in den 1990er-Jahren dar. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass in der politischen Ökonomie Schwedens ein weitreichender institutioneller Wandel stattgefunden hat. Ob das heutige „schwedische Modell“ immer noch den Idealen sozialdemokratischer Politik entspricht, blieb dagegen umstritten.

*Philip Mehrtens*

● Konferenzwebsite  
<http://tinyurl.com/mpifg-swedishmodel>

### **Babies, Bonds, and Buildings: The Societal Impact of the Financial Crisis in a Transatlantic Perspective** Internationaler Workshop

18. Juni 2014

Die gegenwärtige Finanzkrise hat ein neuerliches Interesse an der Verflechtung zwischen wohlfahrtsstaatlicher Politik und der Wohnungswirtschaft ausgelöst. Führende Forscherinnen und Forscher der vergleichenden politischen Ökonomie, der Wohnungsmarktforschung und der Demografieforschung trafen sich am MPIfG, um diese Verflechtungen und Wirkungsmechanismen zu klären.

Nach einer Einführung von Hubert Zimmermann (Universität Marburg) in das Thema des Workshops erläuterte Herman Schwartz (University of Virginia) den theoretischen Rahmen. Dabei betonte er, dass drei bisher getrennt voneinander betrachtete Aspekte der politischen Ökonomie ursächlich zusammenhängen: Es solle, erstens, ein positiver Zusammenhang zwischen Hypothekenkrediten und der Rentenversicherung bestehen, verlangten Hypotheken doch eine Langzeitfinanzierung und würden durch Pensionsfonds finanziert. Zweitens ermutige ein zugänglicher Wohnungsmarkt junge Generationen eher, eigene Haushalte zu gründen und Kinder zu bekommen.

## VERANSTALTUNGEN :

Schließlich habe eine steigende Fertilitätsrate zudem positive Effekte auf den Arbeitsmarkt und verringere die Abhängigkeit von Sozialleistungen. Dies trage auch zum Überleben des Rentensystems bei.

In ihrem Beitrag zur Dynamik demografischer Entwicklungen setzte sich Lindsay Flynn (LIS Cross-National Data Center Luxemburg) mit der Frage auseinander, inwieweit die Struktur des Wohnungsmarkts individuelle Entscheidungen hinsichtlich der eigenen Haushalts- und Familiengründung beeinflusse. Wohnungsmärkte mit höheren Transaktionskosten und strikten Mietpreisbindungen führten zu einem späten Auszug aus dem eigenen Elternhaus und einer späten Elternschaft – eine direkte Verbindung zwischen Wohnungsmarkt und Fertilität.

Richard Ronald (Universität Amsterdam) befasste sich mit einem neuen Aspekt des britischen Wohlfahrtsregimes, in dem privates Immobilienvermögen vermehrt zur sozialen Absicherung herangezogen wird (*asset-based welfare*). Obwohl es hier seit der Finanzkrise schwieriger geworden sei, Hauseigentum aufzubauen und mit Immobilienvermögen Geld zu machen, spiele diese Art der sozialen Sicherung in der britischen Gesellschaft und Politik weiterhin eine große Rolle. Gründe dafür sieht er in den gravierenden Einschnitten in der staatlichen Sozialhilfe, die private Haushalte gezwungen hätten, ihre eigenen Ressourcen in Anspruch zu nehmen.

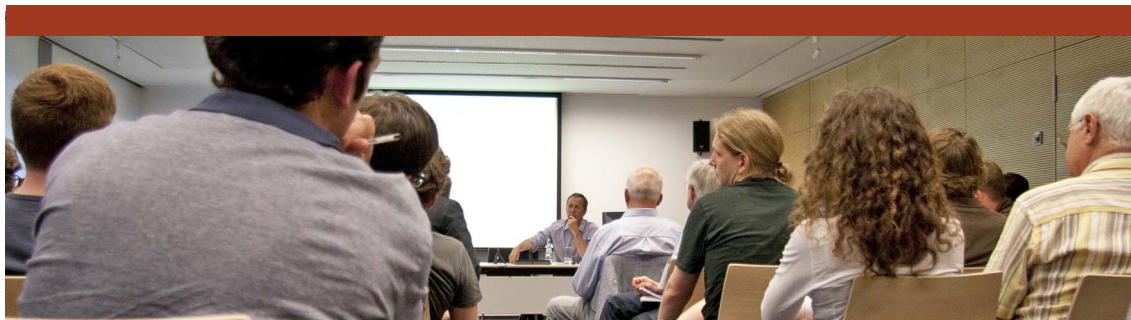
Dorothee Bohle und Kristin Makszin (beide Central European University Budapest) untersuchten die von Schwartz angeführten Verflechtungen und Wirkungsmechanismen mit Blick auf süd- und zentraleuropäische Länder. Diese wiesen sehr niedrige Fertilitätsraten gepaart mit einer hohen Zahl an Hauseigentümern, unterentwickelten Hypothekmärkten und einem ausreichenden umlagefinanzierten Rentensystem auf. Solche Rahmenbedingungen schreckten junge Menschen davon ab, eigene Haushalte zu gründen, und reduzierten die Geburtenraten, so die Forscherinnen.

Ismail Emre Bayram (MPIfG) überprüfte die Kernthesen von Schwartz empirisch, indem er sie auf die OECD-Welt ausweitete: Auch hier sind Wohnungswirtschaft und Rentensysteme eng miteinander verbunden. Gleichmaßen sei die Fertilitätsrate einer der wichtigsten Indikatoren, um die Nachhaltigkeit und Einzahler-Auszahler-Verhältnisse von Rentensystemen vorherzusagen. Laut Bayram haben Eigentums- und Wohnungsmarktstrukturen jedoch keinen entscheidenden Einfluss auf die Fertilitätsrate.

Der Workshop wurde von der Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen unterstützt.

*Ismail Emre Bayram*

# VERANSTALTUNGEN :



## Scholar in Residence Lectures 2015

### Economic Theory Facing Major Changes and Systemic Crises: An Analytical and Social History of Macroeconomics

Robert Boyer

With financial globalization, crises have become more and more frequent. Many economists interpreted these dramatic episodes as exotic by assuming that financial and economic crises were the outcome of bad public policies, the irrationality of economic actors, or populism. During the early 2000s, the Great Moderation was attributed to enlightened central bankers and finance ministers who had adopted new classical macroeconomics as a guiding principle. With the quasi collapse of the American financial system in 2008 and the euro crisis in the 2010s, an erosion of this belief took place. However, some theoreticians and policy makers continue to attribute the current situation to an exceptional event with no implication for economic theory. The series of lectures seriously challenges this too easy avoidance of a rigorous assessment of the achievements of an economic theory.

Mittwoch, 15. April 2015

#### Success and Crisis of European Integration: The Role of Economic Theory and Representations

Mittwoch, 22. April 2015

#### An Analytical History of Macroeconomic Theory since John-Maynard Keynes (General Theory, 1936)

Mittwoch, 29. April 2015

#### Why Has Leading Macroeconomic Thinking Become Irrelevant? Macroeconomics as a Profession

## Vorschau 2015

Donnerstag, 22. Januar 2015

#### The National Competitiveness Revolution and the Race to Below the Bottom

John Christensen, Tax Justice Network

Donnerstag, 29. Januar 2015

#### Setting the Habit of Capitalization

Fabian Muniesa, Centre de Sociologie de l'Innovation, Mines ParisTech

Donnerstag, 21. Mai 2015

#### From Open Secrets to Secret Ballots: The Adoption of Political Reforms to Protect Voter Autonomy

Isabela Mares, Columbia University

#### Weitere Vorträge im Sommersemester:

Fred Block, University of California, 26. März; David Rueda, University of Oxford, 30. April; David Brady, WZB, 28. Mai; Lutz Raphael, Universität Trier, 9. Juli.

## MPIfG Lectures zum Nachhören

Ausgewählte öffentliche Vorträge und weitere Veranstaltungen des MPIfG als Audio-Podcasts:

[www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen/podcasts\\_de.asp](http://www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen/podcasts_de.asp)

Aktuelle Veranstaltungen am MPIfG  
[www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen\\_de.asp](http://www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen_de.asp)

# FREUNDEUNDEHEMALIGE :

## Auszeichnung für Alumni-Strategien

### Aktuelle Projekte und Veranstaltungen

Der Verein der Freunde und Ehemaligen des MPIfG fördert den Austausch zwischen ehemaligen und aktuellen Forscherinnen und Forschern des MPIfG und gibt ihnen die Möglichkeit, untereinander und mit dem Institut in Verbindung zu bleiben. Durch den Institutstag, den der Verein jährlich gemeinsam mit dem MPIfG organisiert, treten Verein und Institut in den Dialog mit Praktikern aus Politik, Verbänden, Wirtschaft und Gesellschaft.

Der diesjährige Institutstag am 30. und 31. Oktober war ganz den Festveranstaltungen zur Emeritierung von Wolfgang Streeck gewidmet (s. Bericht in diesem Newsletter). Im Rahmen des wissenschaftlichen Kolloquiums „Politics and Society in Dynamic Capitalism“ diskutierten etwa einhundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa und den USA Forschungsfragen aus den Arbeiten Wolfgang Streecks. Bei der anschließenden Festveranstaltung ehrten rund 180 geladene Gäste einen langjährigen Direktor, Kollegen und Kooperationspartner. Wolfgang Streecks Abschiedsvortrag „Gesellschaftsteuerung heute“ und die Laudatio von Kathleen Thelen, Ford Professor of Political Science am MIT, stehen als Podcasts auf der Website des MPIfG zur Verfügung.



Leonhard Dobusch (re.) und Sigrid Quack erhalten den Zeitschriftenpreis 2014 des Vereins der Freunde und Ehemaligen. Vorstandssprecher Werner Eichhorst (li.) überreicht die Urkunde.

Nach seiner Mitgliederversammlung verlieh der Verein seinen Zeitschriftenpreis 2014 an Leonhard Dobusch und Sigrid Quack für ihren Artikel „Framing Standards, Mobilizing Users: Copyright versus Fair Use in Transnational Regulation“ (Review of International Political Economy 2013). Der Preis ist mit 750 Euro dotiert und wird für den besten Artikel einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters des MPIfG in einer begutachteten Fachzeitschrift vergeben.



Das MPIfG hat erfolgreich am Wettbewerb „Forscher-Alumni-Strategien 2014“ der Alexander von Humboldt-Stiftung teilgenommen.

Ein weiterer herausragender Punkt der Tagesordnung der Mitgliederversammlung war die Verwendung des Preisgelds, das das MPIfG 2014 von der Alexander von Humboldt-Stiftung für seine Alumni-Arbeit gewonnen hat. Die Fördergelder in Höhe von rund 30.000 Euro wird das Institut einsetzen, um seinen Verein der Freunde und Ehemaligen als Plattform für die Alumni-Arbeit zu etablieren. Im Rahmen einer Umfrage im Frühjahr 2014 laden Institut und Verein die Alumni des MPIfG ein, ihre Wünsche und Anregungen hierzu zu äußern. Ziel ist, ein Netzwerk von Forschern und Praktikern entstehen zu lassen, das einen lebendigen Diskurs über die am Institut erforschten Fragen fördert.

- Verein der Freunde und Ehemaligen des MPIfG  
[www.mpifg.de/friends/verein\\_de.asp](http://www.mpifg.de/friends/verein_de.asp)
- Pressemitteilung der Alexander von Humboldt-Stiftung  
[www.humboldt-foundation.de/web/2806696.html](http://www.humboldt-foundation.de/web/2806696.html)

# IMPRESSUM

Der Newsletter „Gesellschaftsforschung“ ist ein kostenloser Service, der Sie zweimal im Jahr per E-Mail-Versand über Forschungsergebnisse, Publikationen, Veranstaltungen und vieles mehr aus dem MPIfG informiert. Abonnement und weitere Ausgaben unter [www.mpifg.de/newsletter](http://www.mpifg.de/newsletter)

© Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung  
Köln, Dezember 2014

In Absprache mit der Redaktion frei zum Nachdruck.  
Abdruck nur mit Quellenangabe.

## Herausgeber

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung  
Paulstr. 3 | 50676 Köln  
Tel. 0221 2767-0  
[www.mpifg.de](http://www.mpifg.de) | [info@mpifg.de](mailto:info@mpifg.de)

## Redaktion

Helen Callaghan, Silvia Oster,  
Christel Schommertz (verantwort.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und sind nicht als offizielle Stellungnahme des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung zu verstehen.

## Bildnachweis

picture alliance/Frank Leonhardt (Titel); MPIfG/Astrid Dünkemann 2, 9, 11, 13, 20, 21, 22, 26 (oben), 27, 32, 36, 38; picture alliance/Jan Haas 5, 8; picture alliance/ZB/Jens Kalaene 6; MPIfG/Matthias Jung 7; Fürther Bündnis für Familien/Oswald Gebhardt 10; picture alliance/ZB/Waltraud Grubitzsch 12; MIT/Stuart Darsch 14; picture alliance/PA Wire/Lewis Whyld 15; picture alliance/Ina Fassbender 16; MPIfG/Christoph Seelbach 18, 23, 24; MPIfG/Hardy Welsch 19, 25, 39, 40; MPIfG/Daniel Seikel 26 (unten); MPIfG/Anna Maria Lange 33.

## Gestaltung

zefo – Zentrum für Forschungskommunikation, Köln

## Satz

Jeanette Störtte, Berlin

## Das MPIfG

Das Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung ist eines der rund achtzig Institute der Max-Planck-Gesellschaft e.V., die von Bund und Ländern finanziert wird. Als eine Einrichtung der Spitzenforschung in den Sozialwissenschaften betreibt es anwendungsorientierte Grundlagenforschung mit dem Ziel einer empirisch fundierten Theorie der sozialen und politischen Grundlagen moderner Wirtschaftsordnungen. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen ökonomischem, sozialem und politischem Handeln. Das Institut schlägt eine Brücke zwischen Theorie und Politik und leistet einen Beitrag zur politischen Diskussion über zentrale Fragen moderner Gesellschaften. Es ist bei der Auswahl und Verwirklichung seiner Forschungsvorhaben frei und unabhängig.

## Aktuelle Ausschreibungen

- Postdoktorandenprogramm | 31. Januar 2015
- Doktorandenstipendien in Wirtschaftssoziologie und politischer Ökonomie | 28. Februar 2015
- Gastwissenschaftlerprogramm | 30. April 2015
- Studentische Hilfskräfte in wissenschaftlichen Projekten und in den Serviceeinrichtungen Bibliothek, EDV, Haustechnik, Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit | Januar 2015
- Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration (m/w) | 4. Januar 2015

- Ausschreibungen des MPIfG  
<https://jobs.mpifg.de>

